



Jegliches hat seine Zeit

**25 Jahre Ökumenische
Hospizgruppe Balingen**

20 Jahre Förderverein

Jegliches hat seine Zeit

Inhalt

4	Vorworte
6	Grußworte
10	Rückblick
10	Rückblick auf 25 Jahre Ökumenische Hospizgruppe Balingen
14	Unser Förderverein
14	Der Förderverein der öku- menischen Hospizarbeit in Balingen e.V.
15	Persönlicher Brief an unsere leisen Freunde
16	Gelebte Hospizarbeit
16	Eine Sterbebegleitung – zwei Blickwinkel
22	Ozan. Ein besonderer Junge
28	Wenn nur noch Da-Sein hilft
30	Unsere Hospizgruppe
30	Was machen die hauptamtli- chen Koordinatoren?
32	Im Fokus: Die Ehrenamt- lichen
34	Unsere Hospizgruppe
38	Qualifizierung unserer Ehren- amtlichen



44	Hospizarbeit „plus“
44	Hospiz macht Schule
48	Café für Menschen in Trauer
51	Bibliothek der Hospizgruppe
52	„Letzte Hilfe“-Kurs
54	Hospizkalender „Jegliches hat seine Zeit“
58	Unser Festprogramm
58	Festprogramm auf einen Blick
60	Workshop Seelenbretter mit der Künstlerin Bali Tollak
62	Daten und Fakten
62	Stationäre Hospize rund um unseren Landkreis
64	Kontakt Daten
68	Fakten zur Hospizarbeit
72	25 Jahre Hospizarbeit
72	Ein kurzer Blick zurück
80	Impressum



Ein persönliches Vorwort



Christof Seisser

Warum ich in der Hospizarbeit tätig bin? Als ich angefangen habe, war ich noch keine vierzig Jahre alt. Nun, als Pfarrer und auch noch speziell als Krankenhausseelsorger wurde ich ja schon oft mit dem Sterben konfrontiert. Aber mehr noch als das berufliche hat mich das private Erleben von Sterben und Tod geprägt und ging dem auch voraus: Der Tod der Großmutter, als ich fünf Jahre alt war und diese einfach plötzlich nicht mehr da war. Der Tod des Großvaters, den ich gar nicht so gemocht hatte und über den doch viele geweint haben. Der Tod der anderen Großmutter, die ich nicht mehr besuchen konnte, weil es damals noch feste Besuchszeiten im Krankenhaus gab. Der Tod des anderen Großvaters, der nach langer Demenz und Pflege durch meine Eltern zuhause dann doch in einem Krankenhaus gestorben ist. Der Tod der Mutter durch Suizid in einer tiefen Depression.

In der Hospizarbeit begegne ich immer wieder Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und machen. Vor allem in unseren Ausbildungskursen führen wir sehr viele tiefgehende Gespräche. Wir hören einander aufmerksam zu und berühren Themen, über die wir sonst in dieser Intensität eigentlich kaum sprechen – und dies führt dazu, dass wir in einer großen Offenheit miteinander umgehen, uns nichts vorzumachen brauchen und auch Schwächen zulassen können, ohne Sorge haben zu müssen, dass dies in irgendeiner Form ausgenutzt wird. Dass darüber dann auch Fröhlichkeit und Heiterkeit nicht zu kurz kommen, hat schon manche in Erstaunen versetzt.

Vielleicht gefallen mir deshalb die Worte von Wolfgang Amadeus Mozart so gut:

„Da der Tod (um genau zu sein) der wahre Endzweck unseres Lebens ist, habe ich es mir in den letzten Jahren angelegen sein lassen, diesen wahren, diesen besten Freund des Menschen so gut kennen zu lernen, dass der Gedanke an ihn für mich nicht nur keinen Schrecken enthält, sondern mir großen Trost und Frieden des Geistes bringt. Ich danke meinem Gott, dass er mir das Glück und die Gelegenheit geschenkt hat, den Tod als den Schlüssel zu unserem wahren Glück zu erkennen. Ich gehe nie zu Bett, ohne darüber nachzudenken, dass ich vielleicht, so jung wie ich bin, am nächsten Tage nicht mehr leben werde. Und doch wird niemand, der mich kennt, sagen können, ich sei im Umgang mürrisch oder traurig. Für dieses Glück danke ich jeden Tag meinem Schöpfer und von ganzem Herzen wünsche ich dieses Glück all meinen Mitmenschen.“ (Geschrieben in einem Brief an seinen Vater am 4. 4. 1787 im Alter von 31 Jahren, 4 Jahre vor seinem Tod.)

Nun denke ich nicht jeden Abend daran, den nächsten Tag vielleicht nicht mehr zu erleben. Aber für das, was das Leben uns schenkt und an wie vielem wir teilhaben können, dankbar zu sein, kommt mir immer wieder dann in den Sinn, wenn wir vor allem in unseren Kursen die Worte des 90sten Psalm meditieren: „Gott, lehre

uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ Erst wenn wir wirklich einmal den Blickwinkel vom Ende unseres Lebens her einnehmen, wird uns ja der Wert unseres Lebens deutlich, und ich meine, gerade die Hospizarbeit hat mir immer mehr geholfen, diesen Blickwinkel zu erhaschen.

Dafür bin ich allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dankbar und auch den vielen Menschen, denen ich durch diese Arbeit begegnet bin und die mein Leben dadurch in besonderer Weise bereichert haben.

Ein besonderer Dank gilt dabei den beiden Koordinatoren Silvia Häfele und Eduard Maass für die kontinuierliche und doch auch immer wieder innovative Zusammenarbeit über viele Jahre hinweg. Und ganz besonders möchte ich mich bei Birgit Schafitel-Stegmann bedanken, mit der ich diese 25 Jahre gemeinsam in tiefem Vertrauen und gegenseitigem Verständnis in ökumenischer Verbundenheit unterwegs gewesen bin. Wir möchten den Weg gerne gemeinsam weitergehen.

Christof Seisser, im Frühjahr 2021

Leben bis zuletzt

Seit 25 Jahren wollen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Balinger Hospizgruppe Schwerstkranken und sterbenden Menschen in ihren letzten Stunden, Tagen oder Wochen ein Leben bis zum Tod, ein Sterben in Würde ermöglichen. Ein Dienst am Menschen, der eher still und unauffällig, unbemerkt von der Öffentlichkeit getan wird und doch so viel bewirken kann ... Für dieses Engagement, diese Treue, diese Loyalität, diese Liebe zu ihrem Tun sei allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ganzem Herzen gedankt!

Jeder Einzelne unserer so bunten, vielfältigen und lebendigen Gruppe trägt dazu bei, dass Sterbende bis zu ihrem Tod leben können. Seit 20 Jahren unterstützt der Förderverein für die ökumenische Hospizarbeit in Balingen die Hospizgruppe in ihrem Tun und bei ihren vielfältigen Belangen.

Allen Spenderinnen, Spendern und Sponsoren, die uns immer wohlwollend unterstützten und unterstützen, allen, die auf praktische oder ideelle Weise unsere Hospizarbeit bereichern, und auch den Mitgliedern des Fördervereins sei hier ganz herzlich gedankt. Danke, Christof, für 25 Jahre wunderbare und kreative Zusammenarbeit. Danke für 25 Jahre Freundschaft, Zuverlässigkeit und gegenseitiges Vertrauen. So soll es weitergehen!

Unsere Erfahrung, dass dem Hospizthema in den 25 zurückliegenden Jahren immer viel Interesse und große Wertschätzung entgegengebracht wurde, macht uns dankbar und lässt uns höchst zuversichtlich auf die nächsten 25 Jahre vorausblicken.

Birgit Schafitel-Stegmann, im Frühjahr 2021



Birgit Schafitel-Stegmann



Helmut Reitemann

Grußwort des Oberbürgermeisters

Liebe Mitglieder der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen, liebe Mitglieder des Fördervereins der ökumenischen Hospizarbeit in Balingen e.V., meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen darf ich zu ihrem 25jährigen Jubiläum sowie dem Förderverein zu seinem 20jährigen Jubiläum im Namen der Stadt Balingen, des Gemeinderates, aber auch persönlich ganz herzlich gratulieren.

Einerseits sind Sterben und Tod in unserer Gesellschaft zu Tabuthemen geworden, andererseits äußern aber immer mehr Betroffene den Wunsch nach einem menschenwürdigen Sterben im Kreise der Angehörigen und in der gewohnten Umgebung. Erfreulicherweise engagieren sich heute rund 80.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Hospizbewegung in Deutschland. Sie spenden Trost, sie helfen den Alltag zu erleichtern und ermöglichen so todkranken Menschen, ihren letzten Lebensabschnitt selbstbestimmt und in Würde zu verbringen.

Erfreulicherweise wurde auch bei uns in Balingen eine Hospizgruppe ins Leben gerufen, die in diesem Jahr bereits auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Gründungsmitglieder Pfarrer Christof Seisser, Birgit Schafitel-Stegmann und Eduard Maass sind noch heute dabei, und viele Bürgerinnen und Bürger aus unserer Stadt und der Region haben sich der Gruppe angeschlossen und leisten hier eine großartige und bemerkenswerte Arbeit.

Zur Unterstützung der Hospizarbeit wurde dann der Förderverein gegründet, den es zwischenzeitlich auch bereits seit 20 Jahren gibt.

Die Begleitung Schwerstkranker und Sterbender ist sicherlich eine der schwersten, aber auch wertvollsten ehrenamtlichen Aufgaben. Gerade deshalb gilt mein besonderer Dank diesen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die ihre Freizeit für den Dienst am Nächsten einsetzen. Sie verdienen unseren besonderen Respekt und unsere große Anerkennung. Ich wünsche Ihnen viel Kraft, diesen wertvollen Dienst auch weiterhin ausüben zu können.

Für die geplanten Veranstaltungen und den Festgottesdienst anlässlich der beiden Jubiläen wünsche ich den Verantwortlichen alles Gute und viel Zuspruch!

Ihr Helmut Reitemann
Oberbürgermeister Balingen

Grußwort des Landrates

Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.

Cicely Saunders

Die Ökumenische Hospizgruppe Balingen kann in diesem Jahr auf ihr 25-jähriges Bestehen sowie auf 20 Jahre Förderverein zurückblicken.

Das Jubiläum findet in einem besonderen Jahr statt. Die engagierten und ehrenamtlichen Helfer stehen vor Herausforderungen, die es seit Gründung der Hospizgruppe noch nicht gegeben hat. Dennoch setzen sie ein **Zeichen der Mitmenschlichkeit in unserer Gesellschaft** – unabhängig von Konfession, Nationalität und sozialer Stellung – auf das schwerstkranke und sterbende Menschen dringend angewiesen sind.

Jeder Mensch erfährt irgendwann, dass **Sterben und Tod zum Leben gehören**. Seit rund einem Jahr zeigt die Coronapandemie auf, wie stark Krankheit und Abschied das tägliche Leben beeinflussen.

Geleitet von dem Gedanken der Gründerin der Hospizbewegung, Cicely Saunders, setzen sich viele Ehrenamtliche der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen selbst unter Pandemiebedingungen dafür ein, das Leiden Sterbenskranker zu lindern, damit diese selbst im Angesicht des Todes ihre Würde bewahren. Die Angehörigen der Kranken erfahren durch die vielen Unterstützer **Beistand** in ihrer Zeit der Trauer und im Schmerz des Loslassens. Die Betroffenen und ihre Angehörigen erhalten Hilfe von den Mitarbeitern. So wird ihnen gezeigt, dass sie mit ihren Ängsten und Sorgen nicht alleine sind.

Für dieses, besonders in Zeiten einer Pandemie, wichtige und außergewöhnliche Engagement gilt allen Mitarbeitern der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen sowie dem Förderverein unsere große Anerkennung und unser herzlicher Dank.

Günther-Martin Pauli
Landrat des Zollernalbkreises



Günther-Martin Pauli



Susanne Kränzle

Sehr geehrte, liebe hospizbewegte Menschen in Balingen,

von Herzen gratuliere ich auch im Namen meiner Vorstandskolleginnen und -kollegen der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen mit all ihren ehren- und hauptamtlich und ehemaligen Mitarbeitenden zum 25. Geburtstag!

Ihr Jubiläum lässt ahnen: Hospizarbeit ist nicht aus der Mode gekommen. Auch in einer Zeit, in der die geschäftsmäßige Beihilfe zum Suizid durch das Bundesverfassungsgericht legalisiert wurde und Menschen damit ihre vermeintliche Autonomie auch in letzter Konsequenz leben können sollen, scheint die Sterbebegleitung bis zuletzt doch unverzichtbar. Eine Begleiterin oder ein Begleiter an der Seite wirkt offenbar tröstlich und mutmachend, das eigene Ende nicht vorzuziehen, sondern das Leben mit allen Unwägbarkeiten bis zuletzt erleben zu können. Ein sozial verbundenes Sterben, umsorgt, verlässlich begleitet, symptomgelindert, jemanden an der Seite, der einfach da ist und zuhört, erzählt, fragt oder auch schweigt – so kann es wohl gehen, das Sterben in Würde.

Wir alle wissen nicht, wie und wann es einmal sein wird, unser Sterben. Das Sterben ist für jeden Menschen einmalig und auch nicht wiederholbar. So ist es auch mit der Begleitung sterbender Menschen: Wir können das Sterben nicht beim zweiten Mal „besser“ begleiten. Nur einmal sterben sie für uns, schrieb Hilde Domin.

Deshalb gilt mein tiefer Dank Ihnen allen, die Sie sich Balingen für die achtsame, liebevolle und bedingungslose Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen engagieren, Ihnen, die Sie „Hospiz“ leben und erfahrbar werden lassen für jene, die sich Ihnen anvertrauen in dieser außerordentlich persönlichen Phase des Lebens.

Die Ökumenische Hospizgruppe Balingen ist überdies von jeher bekannt für ihre große Kreativität. Viele Impulse gingen und gehen von ihr aus in die Hospizbewegung im Land. Filme, Ausstellungskonzepte, Hospizkalender, Radrennen u. a. m. – ein großes Potential an Ideen – und eine freundschaftliche Verbundenheit zu den benachbarten Hospizgruppen sowie zum Hospiz- und PalliativVerband Baden-Württemberg – auch dafür DANKE und „bitte weiter so“!

Ich wünsche Ihnen allen, liebe Ehren- und Hauptamtliche der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen, dass Sie in allem Schweren und Traurigen, das Sie manches Mal erleben mögen, sich doch immer auch selber beschenkt fühlen durch die Begegnungen mit sterbenden Menschen und für sich selber eine Bereicherung und Weitung ihres Lebens erfahren, die Sie immer neu überrascht und erfreut.

In herzlicher Verbundenheit,
Ihre Susanne Kränzle
Vorsitzende Hospiz- und PalliativVerband
Baden-Württemberg e.V. (HPVBW)

Dank und Anerkennung

„Das Sterben gehört zum Leben“ – oder „Das einzige Sichere im Leben ist der Tod“

Solche Aussagen hören wir immer wieder, und doch denken wir im täglichen Leben nicht, oder nur wenig, an das Sterben und den Tod. Und das ist auch gut so. Wir sollten das Leben mit all seinen Freuden und Leiden leben, mit angenehmen und schwierigen Zeiten, nach dem Motto, das Martin Luther zugeschrieben wird: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Dabei wird aber oft vergessen, wie geht es den Menschen, die krank sind und Angst haben, dass sie nicht mehr gesund werden und sterben müssen. Und wie gehen die Angehörigen damit um?

Deshalb ist es ein wärmender, tröstender Gedanke zu wissen, dass es Menschen wie die in der Ökumenischen Hospizgruppe in Balingen gibt, die solchen Mitmenschen beistehen. Die versuchen ihnen Hilfe zu sein, ihnen zuhören, die sie begleiten und trösten oder die nach dem Verlust von Angehörigen den Trauernden Beistand leisten.

Und das seit 25 Jahren.

Wenn ich mich richtig entsinne, war es der damalige Dekan Gotthilf Baumann, der die Idee verfolgte, einen solchen Dienst zu gründen. Mit Herrn Pfarrer Seisser und Eduard Maass (von denen ich weiß, dass sie seit der Gründung dabei sind) haben sich Menschen gefunden, die diesen schönen Gedanken in die Tat umsetzten.

Nicht nur die demografische Entwicklung, auch andere Wohn- und Lebensformen haben das Leben mit Krankheiten oder das Sterben gegenüber früher für viele Menschen schwieriger und einsamer gemacht. Der seelische Beistand, die geistige Begleitung zu sein und den Menschen damit Hilfestellung zu geben, ihr Schicksal zu bewältigen und anzunehmen, ist eine wunderbare, großartige Initiative.

Jeder ehrenamtliche Dienst erfordert Einsatz, der oft auch mit Entbehrung und besonderen Anforderungen verbunden ist. Aber es erfüllt auch mit Befriedigung anderen Menschen helfen zu können.

Ich danke ihnen allen für ihre Bereitschaft zur Hilfe und ihren oft aufopfernden Einsatz. Gern unterstütze ich die Ökumenische Hospizgruppe auch in der Zukunft. Vor allem wünsche ich ihnen auch für die nächsten Jahre viele Menschen, die mit Kraft und Zuversicht gemeinsam mit ihnen die Hospizgruppe tragen.

Heinrich Haasis
Landrat a. D. im Zollernalbkreis



Heinrich Haasis

Rückblick auf 25 Jahre Ökumenische Hospiz- gruppe Balingen

Text: Birgit Schafitel-Stegmann, Christof Seisser

„Leben bis zuletzt – Sterben ist ein Teil des Lebens“

Dieser Titel stand vor 25 Jahren, im Jahr 1996, über der bundesweiten „Woche für das Leben“, einer jährlichen Initiative der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland. Die Zeit war reif, sich endlich dieses Themas anzunehmen, das in unserer modernen Gesellschaft zum Tabuthema geworden war, obwohl doch jeder Mensch irgendwann einmal unausweichlich damit konfrontiert wird.

So kam es in diesem Jahr auch hier bei uns in der katholischen Kirche bei Pfarrer Franz Nagler und der evangelischen Kirche bei Dekan Gotthilf Baumann zu Überlegungen, für Balingen und Umgebung eine ökumenische Hospizgruppe

ins Leben zu rufen, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ehrenamtlich sterbenskranken Menschen und ihren Angehörigen zur Seite stehen könnten.

Ein ökumenisches Zweierteam, das die Gruppe aufbauen und die ehrenamtlichen Sterbebegleiter und Sterbebegleiterinnen ausbilden sollte, wurde mit Pfarrer Christof Seisser von der evangelischen Seite und Birgit

Schafitel-Stegmann von der katholischen Seite gefunden.

Dafür reisten wir nach Havetoftlo, nahe an der dänischen Grenze. Bei Schwester Wiebke Thomsen vom Katharinen-Hospiz in Flensburg und Pastor Peter Godzik, Mitautor des Ausbildungsprogramms „Celler Modell“, absolvierten wir zusammen mit fünf anderen Teams aus ganz Deutschland den Multiplikatorenkurs.

„Es ist kein Werk der Barmherzigkeit größer, als dass dem kranken Menschen in seinen letzten Nöten geistlich und sein Heil betreffend geholfen wird.“

Mit diesem Satz aus einem mittelalterlichen Buch im Herzen kamen in den letzten 25 Jahren Menschen aus Balingen und der ganzen Region in unsere Gruppe, die in bisher zwölf Kursen nach einem Kursprogramm mit dem Titel „Verlass mich nicht, wenn ich schwach werde“ dazu ausgebildet wurden, Sterbenden und ihren Angehörigen unterstützend, mit Rat und Tat empathisch zur Seite zu stehen.

Diesen so verschiedenen, interessanten und lebenswerten Menschen zu begegnen, sie im Verlauf der Ausbildung teilweise sehr nah und tief kennenlernen zu dürfen, mit ihnen ernste und

fröhliche Stunden zu erleben, war und ist uns immer wieder eine tief empfundene Freude.

Der Tod macht jedoch auch vor uns nicht halt und wir gedenken der Verstorbenen aus unserer Gruppe: 2011 Sieglinde Hoppe, 2014 Lydia Maass, 2017 Heide Haaß und 2018 Veronika Schreyeck-Steidle.

Im Jahr 2012 begannen wir auch mit der Ausbildung von Ehrenamtlichen, die in der Kinder- und Jugendhospizarbeit Kindern und Jugendlichen mit lebensverkürzenden Erkrankungen und deren Familien Begleitung und Unterstützung bieten wollen.

„Wenn es soweit sein wird mit mir, brauche ich den Engel in dir“

Inzwischen sind es über 60 engagierte Ehrenamtliche, die diesen „Engelsdienst“ in vielen tausend Stunden an vielen Menschen verrichtet haben, meist im häuslichen Umfeld, aber auch in Alten- und Pflegeheimen und im Krankenhaus, und ihnen so ein Leben bis zuletzt, ein Sterben in Würde ermöglicht haben.

Ein Gebet, ein Liedvers, ein Gedicht – oft braucht es aber gar nicht viele Worte.

Diese wunderbare und notwendige Aufgabe erfüllt unsere Ehrenamtlichen. Sie bringen Zeit für die Sterbenden und ihre Familien mit, sind für Gespräche offen, antworten auf Fragen, sitzen vielleicht manchmal nur am Bett und halten die Hand. Ein Gebet, ein Liedvers, ein Gedicht – oft braucht es aber gar nicht viele Worte. Sie sind da, wenn Angehörige eine Auszeit brauchen, so dass der/die Sterbende nicht alleine sein muss. Und nach dem Tod des geliebten Angehörigen, der Freundin oder



des Freundes sind sie oft dabei, um die Trauer der Hinterbliebenen mit zu tragen und sie darin ein Stück weit zu begleiten.

Unsere Erfahrung ist, dass dieser Dienst manchmal schwer und traurig ist, oft aber auch frohe und sogar beglückende Momente mit sich bringen kann und alle diese Erfahrungen bei jeder einzelnen Begleitung den Begleiter oder die Begleiterin dankbar und bereichert zurücklassen.

„Mit dem Tod der anderen muss man leben“

Ein Verstorbener hinterlässt Angehörige, die um ihn trauern. Um diese nicht allein zu lassen, bildete sich im Rahmen unserer Gruppe ein Kreis von dafür ausgebildeten Menschen, die Trau-

Linke Seite:
„Das Buch vom Abschied“.

Rechte Seite
oben: Das Senator-Kraut-Team
beim Bike-Marathon (2016).

Rechte Seite
unten: Hospiz-
fachtag der
Hospizgruppen
Zollernalbkreis
(2019).





Oben: Junge Teilnehmerinnen beim Projekt „Hospiz macht Schule“ (2020).

ernden in ihrer Not die Hand reichen und sie in ihrem Leid begleiten wollen. Dafür gibt es das Angebot eines Trauercafés und auch die Möglichkeit von persönlichen Einzelbegleitungen.

Unsere Erfahrung ist, dass dieser Dienst manchmal schwer und traurig ist, oft aber auch frohe und sogar beglückende Momente mit sich bringen kann.

Um die Einsätze unserer Sterbe- und Trauerbegleiter und -begleiterinnen in die Wege zu leiten, zu koordinieren und zu begleiten, wurden zwei unserer langjährigen Ehrenamtlichen, Silvia Häfele und Eduard Maass, in so genannten Palliativ-Care-Kursen zu Koordinatoren ausgebildet und vom Hospizförderverein als solche angestellt.

„Wachsen und Gedeihen und in vielen Farben leuchten“

Noch viele weitere Aktivitäten unterschiedlichster Art jenseits unserer Kernaufgabe begleiten unsere Arbeit:

- Seit 2005 wird jedes Jahr im November unser Hospizkalender ver-

kauft mit den wunderschönen Bildern der Balingen Künstlerin Monika Schwenk.

- Zwei Filme, „Der Tod macht stille Leute“ und „Vom Gehen und Bleiben“, wurden unter der Leitung von Silvia Häfele und Stefan Hofele unter anderem mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gruppe gedreht und unzählige Male in den verschiedensten Gruppen vorgeführt. Sie dienen als Grundlage für Gespräche, die dazu beitragen, die Themen Sterben, Tod und Trauer präsent zu machen.
- Der „radelnde Hospizpfarrer“ Christof Seisser machte in den Jahren 2011 bis 2015 durch seine Teilnahme an der Trans-Zollern-Alb und am Albstadtbikemarathon auf die Balingen Hospizarbeit und deren Belange aufmerksam.
- Durch die Initiative von Eduard Maass entstand „Das Buch vom Abschied“ und einige weitere Broschüren, die die hospizlichen Gedanken in der Öffentlichkeit mehr und mehr bekannt machten.
- 2013 wurde von Silvia Häfele eine Wanderausstellung mit dem Titel „Erbschaftsangelegenheiten“ konzipiert. 64 Exponate zeigen die kreative und intensive Auseinandersetzung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen rund um das Thema Erben und Vererben. Nach der Ausstellungseröffnung wurde in den Folgejahren die Ausstellung an vielen anderen Orten in Baden-Württemberg, Sachsen und Bayern gezeigt.
- 1999 wurde die Hospizgruppe Meßstetten gegründet, deren Ehrenamtliche in Balingen ausgebildet werden. Seither arbeiten beide Gruppen gemeinsam im Bereich Balingen-Meßstetten.
- Die Zusammenarbeit und Kooperation der vier Hospizgruppen in Albstadt, Balingen, Hechingen und

Meßstetten bringt immer wieder einen für alle bereichernden Austausch von hospizlichen Anliegen.

- In vielen verschiedenen Gemeindekreisen, Frauengruppen, bei pflegenden Angehörigen, beim DRK, im Religionsunterricht in Schulen und an vielen anderen Orten waren und sind wir eingeladen, über unsere Themen und unsere Arbeit zu berichten.
- Im Jahr 2019 hielten Silvia Häfele und Birgit Schafitel-Stegmann erstmals einen sogenannten „Letzte-Hilfe“-Kurs für Menschen, die selbst ihre Angehörigen auf ihrem letzten Weg begleiten wollen und hierfür an zwei Abenden das „Handwerkszeug“ übermittelt bekamen.
- „Hospiz macht Schule“ heißt ein Projekt, das in Zusammenarbeit mit der Albstädter, der Hechinger und der Balingen Hospizgruppe seit dem letzten Jahr angeboten wird und für Schulklassen der Stufen 3 und 4 im Rahmen einer Projektwoche den Kindern die Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer auf verschiedene Art spielerisch erfahrbar machen soll, um den Kindern (und damit vielleicht auch deren Familien?) Unsicherheit und Berührungängste im Umgang mit diesen Themen zu nehmen.
- Fachvorträge zu speziellen Themen wie Patientenverfügung, Betreuungsvollmacht, Sterbebegleitung oder Sterbehilfe wurden von Referenten aus ganz Deutschland für viele interessierte Bürger gehalten.
- In unserer Fachbibliothek sammelten wir bisher über 200 Titel zum Themenbereich Sterben, Tod und Trauer, nicht zuletzt auch Kinderbücher und digitale Medien. ■



Oben: Premiere des Films „Der Tod macht stille Leute“ (2003).

Darunter: Vernissage der Ausstellung „Erbschaftsangelegenheiten“ (2013).

Der Förderverein der ökumenischen Hospizarbeit in Balingen e.V.

Text: Birgit Schafitel-Stegmann, Christof Seisser

Wir feiern nicht nur das 25-jährige Jubiläum der Hospizgruppe, sondern auch das 20-jährige Bestehen des Fördervereins der ökumenischen Hospizarbeit in Balingen. Dieser gründete sich im Jahr 2001 und soll die Belange der Hospizarbeit unterstützen. Der Verein zählt inzwischen über 150 Mitglieder, darunter außer Einzelpersonen und Ehepaaren auch Kirchengemeinden und die AOK Balingen. Der Vorstand des Vereins besteht aus neun Personen aus verschiedenen Berufsgruppen. Leider sind auch schon vier unserer Vorstandsmitglieder verstorben, im Jahr 2015 unser Gründungsmitglied Dr. Karin Schlagenhaut, Anfang 2020 unser

damaliger Erster Vorsitzender Dr. Elmar Weis, im Sommer 2020 mit Frigga Kraut ebenfalls ein Gründungsmitglied des Vereins und im Sommer 2021 unser langjähriger Schatzmeister und ebenfalls Gründungsmitglied Helmut Maier.



Viele, äußerst wohlwollende uns zugeneigte Sponsoren und Spenderinnen und Spender ermöglichen es der Hospizgruppe und dem Förderverein, mit ihren Zuwendungen die Aus- und Weiterbildung unserer Ehrenamtlichen zu finanzieren und damit unsere Arbeit auf die Jahre hinaus planbar zu machen. Mit ihrer Unterstützung können wir uns auch immer wieder an neue Aufgaben und Projekte zu wagen. ■



Links: Der Vorstand des Fördervereins vor dem Senator-Kraut-Haus (2006).

Rechts: Artikel im Scharzwälder Boten über die Gründung des Fördervereins (2001).

Persönlicher Brief an unsere leisen Freunde

Liebe Freundinnen und Freunde,

im Jahr 2001 wurde es höchste Zeit, zur Unterstützung der gerade mal fünf Jahre alten ökumenischen Hospizgruppe den dazugehörigen Förderverein zu gründen, und binnen weniger Wochen fanden sich honorige Bürger unserer Stadt bereit, ehrenamtlich diese Mission zu starten und die Öffentlichkeit dafür zu gewinnen. Der Förderverein unterstützt die Arbeit der Ökumenischen Hospizgruppe in Balingen finanziell.

In diesen Zeiten steckte die Sterbebegleitung noch in den Kinderschuhen und konnte sich erst langsam entwickeln.

Aktivitäten und eine Vielzahl von selbst entwickelten Projekten wie Filme, CDs, Bücher, Ausstellungen u.v.m. kamen gut bei unserer Bevölkerung an, und so konnte die Hospizarbeit vor Ort, im Kreis, im Land und bundesweit erfreulich wachsen.

Nach Balingen gründeten sich auch in Albstadt und Hechingen Hospizgruppen, die spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung, SAPV, nahm ihren Dienst auf, viele niedergelassene Ärzte bildeten sich in der Schmerztherapie weiter, und im kommenden Jahr 2022 wird das für unsere beiden Landkreise zuständige stationäre Hospiz St. Johannes in Sigmaringen eröffnet werden. Welch eine wunderschöne Entwicklung.

Zu dieser wunderschönen Entwicklung braucht es sehr gute Freundinnen und Freunde. Ich nenne sie unsere leisen Freundinnen und Freunde, analog einer der wichtigsten Eigenschaften unserer ehrenamtlichen Hospizlerinnen und Hospizler, nämlich zuhören zu können, leise zu sein.

Derer haben wir Gott sei gedankt sehr viele, und wir durften diese leisen Freundinnen und Freunde in vielen Situationen dankbar erleben.

DIE BALINGER HOSPIZARBEIT SAGT EUCH DAFÜR HERZLICHEN DANK!

Euer Eduard Maass

Eine Sterbebegleitung – zwei Blickwinkel

Die Muskelkraft fehlt, aber nicht die Kraft der Gedanken und Gefühle

Text: Geli Kunze

Eine lebensbejahende, außergewöhnliche Geschichte

Im September 2018 wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen kann eine Begleitung zu übernehmen, die voraussichtlich über einen längeren Zeitraum gehen wird. Eine Frau in meinem Alter ist plötzlich, mitten im Leben von einer seltenen und nicht heilbaren Krankheit heimgesucht worden: ALS.

Die amyotrophe Lateralsklerose nimmt einen raschen und meist aggressiven Verlauf. Die motorischen Nervenzellen, welche die Muskeln versorgen, sterben ab, und im Verlauf der Krankheit kommen immer weniger Impulse von den Nerven zu den Muskeln. Es gibt kein Heilmittel und auch keine Aussicht auf Besserung. Es gibt nur ein Ende: Den Tod. ALS-Kranke müssen mit ihren Kräften haushalten, denn neue bekommen sie nicht.

Als ich meine Besuche aufnahm, hatte Frau W. eine 24-Stunden-Betreuung und wurde nachts über eine Maske beatmet. Ich besuchte sie einmal in der Woche. Der Aufenthalt in der Natur war ihr ein Herzenswunsch, und sie wollte gerne in Begleitung spazieren gehen, weil sie das nicht mehr alleine konnte. Ein paarmal schaffte sie noch kurze Strecken mit dem Rollator zurückzulegen. Bald war sie aber auch zu schwach dafür. Wenige Male waren wir mit dem Rollstuhl unterwegs. Auch das ging nur noch kurz, es wurde zu anstrengend für

sie. Ab November 2018 besuchte ich sie nur noch zuhause. Anfangs im Wohnzimmer in ihrem Sessel sitzend, danach mehr und mehr im Bett liegend. Ab Januar 2019 konnte sie nicht mehr gut sprechen, dann nur noch die Lippen und die Augen bewegen, und sie wurde künstlich ernährt. Die Beatmung brauchte sie immer öfter ganztägig.

Gemeinsame Stunden

Zu Beginn sind wir noch auf dem Flurstück „Auf Hangen“ kurze Wege unterwegs gewesen. Wir haben uns über die Natur unterhalten oder über alltägliche Themen, die nicht mit der Krankheit zusammenhängen, so wie sie eben gerade kamen.

Bei den Besuchen im Haus habe ich mir einen guten Sitzplatz ihr gegenüber gesucht, so dass sie mich gut sehen konnte. Ich habe dann einfach abgewartet, was heute dran ist, wie es sich anfühlt und was ihr vielleicht auf dem Herzen liegt. Ich habe ihr über mehrere Wochen hinweg die Finger massiert, so wie es ihr gutgetan hat. Irgendwann wollte sie das nicht mehr. Auch wurde sie immer öfter sehr müde, und wir mussten eine Pause einlegen.

Im Verlauf der Krankheit ging das Sprechen dann irgendwann nicht mehr, manches konnte ich nur noch von ihren Lippen ablesen. Und trotzdem waren wir immer im Austausch. Auf unterschiedliche Weise können wir uns mit

Linke Seite:
Die Hospizlerin
Geli Kunze auf
dem Flurstück
„Auf Hangen“.

Menschen „unterhalten“ und uns verstehen. Irgendwann konnte sie einen speziellen Computer bedienen, der mit den Augen gesteuert wird. Damit wurde, wenn auch in sehr langsamem Tempo, weiterhin ein Austausch möglich. Auch haben wir uns ab und zu eine Mail geschrieben. Ich habe ihr manchmal Blüten mitgebracht, über die sie sich sehr gefreut hat, die Farben, der Duft. Auch wenn sie nur noch über eine

Wir fanden beide: schön, dass wir heute eine gute Zeit zusammen hatten.

Sonde ernährt wurde, hat sie sich in ihrer so eigenen Art begeistert mit mir über ihre früheren Lieblingsspeisen, auch aus anderen Ländern, und über Rezepte ausgetauscht. Sie hat mir über ihre Familie erzählt, alle waren ihr so wichtig, und sie hoffte, dass es ihnen gut geht, auch wenn sie nicht mehr viel für sie tun konnte, außer eben noch da sein. Vieles habe ich von ihren großen Reisen erfahren, die sie gemeinsam mit der Familie und später mit ihrem Mann machen durfte. Darüber war sie sehr dankbar und lebte in vielen ihrer schönen Erinnerungen.

Ich war bei jedem Besuch bei ihr im Hier und Jetzt, und ich denke und hoffe, wir sind uns auf Augenhöhe begegnet. Sie hat mir gezeigt, was Lebensmut ist, und ich fühlte mich selbst nach jedem Besuch wie eine reich Beschenkte.

So war mein Empfinden, dass ich neben so viel Medizinischem, Pflegeischem, Schwierigem im Alltag ein Stück Normalität in ihr Leben bringen

konnte. Absichtsloses, schönes Zusammensein. Und es gab ihr die Möglichkeit, anzusprechen, was ihr auf dem Herzen lag. Wenn ich wieder gegangen bin, hat sie sich immer bei mir bedankt. Und ich mich bei ihr. Wir fanden beide: schön, dass wir heute eine gute Zeit zusammen hatten.

Danke, dass du gekommen bist

Ich selbst empfand es jedes Mal als eine große Freude, wenn wir uns gesehen haben. Sie sagte mir oder drückte es mit den Augen aus, dass sie sich freut, dass ich da bin. Ich war immer gespannt, wie unser Treffen wird, aber nie verzagt, dass ich etwas falsch machen könnte. Es hat mich als sonst sehr aktive, manchmal zu schnelle Person langsamer, achtsamer werden lassen. Ich habe mich einfach hingesezt, wir hatten intensiven, berührenden Blickkontakt. Und so war sie auch sehr interessiert an meinem Leben, und das Hochzeitskleid meiner Tochter wurde auch für sie ein großes Thema, sie konnte sich so mitfreuen! Sie hatte Humor und war dankbar über jedes Lachen und Lächeln, trotz ihrer körperlichen Hilflosigkeit zeigte sie sehr viel Freude.

Die Themen Tod und Sterben

Ziemlich am Anfang der Begleitung hat sie mich wörtlich gefragt: „Du bist vom Hospizdienst. Heißt das, dass ich mich im Sterbeprozess befinde?“ Das habe ich verneint und habe es definitiv zu diesem Zeitpunkt auch nicht so gesehen.

Einmal hat sie mich nach einem stationären Hospiz ganz allgemein gefragt. Ich habe ihr ein wenig darüber berichtet und ihr angeboten, mich für sie zu informieren. Das wollte sie aber nicht.

Ansonsten hat sie die Themen Tod und Sterben nie bei mir angesprochen, weder direkt noch versteckt.

Das schwierige Thema Erstickten war allerdings für sie wichtig. Ich machte ihr den Vorschlag, darüber ein Gespräch mit ihrer Hausärztin zu führen, sie ist Palliativmedizinerin und dazu ehrenamtlich in und für unseren ambulanten Hospizdienst tätig. Auch über das Thema Patientenverfügung haben wir gesprochen.

Die letzten Besuche

Ganz besondere Freude hatte sie an ihrem Enkel. Sie wollte ihn aufwachsen sehen. Er hat seiner Oma trotz der Beatmungsmaschine und ihrer fast gänzlichen Bewegungslosigkeit seine unvoreingenommene Liebe, Zuneigung und Lebensfreude offen gezeigt. Ohne Wenn und Aber. Das hat sie mir vor allem kurz vor ihrem Tod immer wieder unmissverständlich zu verstehen gegeben. Es war eine riesige Freude für sie, mit ihm Musik zu hören und ihn vor oder sogar bei ihr im Bett tanzen zu sehen. Sie „erzählte“ mir überglücklich bei einem unserer letzten Treffen: „Er hat keine Angst vor mir und wir haben Party gemacht“. Ich spürte eine tiefe Lebensfreude bei ihr. Niemand kann das nachempfinden, der nicht selbst in so einer Situation ist, denke ich mir immer wieder. Sie hat mich das gelehrt.

Bald danach, im Oktober 2019, ist sie für mich überraschend bei einem Kurzaufenthalt im Krankenhaus verstorben.

Was für mich bis heute geblieben ist

Ich habe die Begleitung sehr gerne gemacht und es fühlte sich für mich gut, leicht und richtig an.



Ich war bei jedem Besuch bei ihr im Hier und Jetzt, und ich denke und hoffe, wir sind uns auf Augenhöhe begegnet. Sie hat mir gezeigt, was Lebensmut ist, und ich fühlte mich selbst nach jedem Besuch wie eine reich Beschenkte.

Oben:
Ein geschmückter Baum „Auf Hangen“.

Darunter:
Die Hospizlerin Geli Kunze.

Es hat ihr die Muskelkraft gefehlt, nicht jedoch die Kraft der Gefühle und Gedanken. ■

Unterstützung, die eine Lücke füllt

Text: K., Tochter von Frau W.

Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) ist eine schlimme Krankheit. Umso wichtiger ist in dieser Situation – neben einer bestmöglichen medizinischen Versorgung – die Unterstützung durch Menschen, die es gut mit einem meinen. Das galt sicher für meine Mutter, aber auch für uns als Angehörige. Ständig waren neue Ideen und Improvisationen gefragt. Wie können wir meine Mutter darin unterstützen, sich die noch verbleibende Lebenszeit so erträglich und lebenswert als nur möglich zu machen? Und schließlich ging es auch um die vielleicht schwierigsten Fragen des Lebens. Zum Beispiel, welche lebensverlängernden Maßnahmen möchten wir ihr zumuten, wenn sie uns nach unserer Meinung fragt? Um solche Fragen zu klären ist es wichtig, Unterstützung von verschiedenen Seiten zu bekommen.

Wie können wir meine Mutter darin unterstützen, sich die noch verbleibende Lebenszeit so erträglich und lebenswert als nur möglich zu machen?

Da ist die Ärztin, die fachlich wertvolle Informationen geben kann, aber vielleicht nicht den gemeinsamen Austausch unter „Seinesgleichen“ ersetzt. Da ist die sehr geschätzte Pflegedienstleitung, die aber gerade dann keine

Schicht hat, wenn wir Gesprächsbedarf haben. Da ist die beste Freundin meiner Mutter, auf deren eigene Gefühle und Ängste man aber vielleicht auch Rücksicht nehmen sollte. Da ist die eigene Familie, die aber durch die

Gelis regelmäßige Besuche brachten ein Stück Normalität in den Ausnahmezustand.

ständigen neuen An- und Herausforderungen, die organisiert werden müssen, und durch die Belastungen, welche die immer weiteren Einschränkungen mit sich bringen, selbst angespannt ist. Und dann war da zum Glück noch Geli. Mir hat der Austausch mit Geli immer gutgetan. Geli hatte eine neutrale, aber immer meine Mutter in ihrem Willen unterstützende Rolle.

ALS bedeutet Ausnahmezustand. Gelis regelmäßige Besuche brachten ein Stück Normalität in den Ausnahmezustand. Anfangs war meine Mutter noch darauf bedacht, dass sie sich für Geli etwas zurecht machte und auf sie im Wohnzimmer wartete – da, wo man eben Besuch empfängt. Später war es ihr nur noch wichtig vorher auszurufen, damit sie genug Kraft zum Sitzen im Bett und zum Kommunizieren mit offenen Augen hatte. Besuch ist etwas anderes als einen Termin zu haben mit

der Krankengymnastin, dem Ergotherapeuten, der Hausärztin, der Logopädin, der zweiten Krankengymnastin, der Fußpflege usw. Auf Besuch konnte sie sich freuen. „Wir verstehen uns gut“, hat meine Mutter immer mal wieder gesagt, wenn sie Geli erwähnte.

Wenn ich mich mit Geli über meine Mutter austausche, bin ich meiner Mutter ein Stück näher.

Besuche von Freundinnen und Freunden gestalteten sich immer schwieriger, spätestens seit bei meiner Mutter die Stimme ausfiel, aber auch schon früher. Denn der Tag war mit Körperpflege, Essen und Trinken (solange es noch ging), Anwendungen für die Lunge, für die Arme, Beine und Hände, Sprechübungen und vor allem immer wieder mit Pausen zum Ausruhen dazwischen schon voll. Wenn jemand dann „endlich“ mal meine Mutter besuchen konnte, dann wollten die meisten verständlicherweise nicht schon wieder nach einem halben Stündchen gehen. Das war bei Geli anders. Sie kam, immer gut gelaunt, blieb eine Weile, und war dann schon bald wieder weg. Das hat meiner Mutter offensichtlich gutgetan.

Wenn ich mich mit Geli über meine Mutter austausche, bin ich meiner Mutter ein Stück näher. Die enge Bindung zwischen beiden bleibt für mich. Spürbar.

Wir danken „Geli“, Angelika Kunze, herzlich für ihre gelungene Begleitung meiner Mutter im letzten Lebensabschnitt. ■





Ozan schaute in den Himmel, das Abendlicht brach durch die Wolken, und er sagte laut und deutlich: „Ozan muss ins Licht, das Licht muss warten.“

Ozan

Ein besonderer Junge

**Interview mit Hospizlerin Christine Rösch
vom Kinder- und Jugendhospizdienst**

Interview: Silvia Häfele

Unser Kinder- und Jugendhospizdienst

Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Hospizgruppe werden auch Kinder und Jugendliche sowie deren Familien begleitet. Begleitungen bei Kindern und Jugendlichen gehen meistens über einen längeren Zeitraum, und es stellen sich besondere Anforderungen an alle Beteiligten. 17 ehrenamtliche Hospizlerinnen und Hospizler sind hier im Dienst. In ihrer Ausbildung 2012 wurden sie über zusätzliche Fortbildungsmodulare für diese Anforderungen vorbereitet. Die Krankheitsbilder der Kinder und Jugendlichen sind vielfältig und die Belastung für die Familien sehr hoch. Auch die Geschwister haben einen großen Unterstützungsbedarf. Es werden auch Kinder begleitet, bei denen ein Elternteil sterben wird. Oft arbeiten wir hier mit dem SAPV-Team Paluna (spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung für Kinder und Jugendliche) in Tübingen zusammen.

Die Begleitung von Ozan und seiner Familie

Als Ozan in unsere Begleitung kam, war er mit seiner Familie an seinem alten Wohnort bereits einige Zeit durch den Kinder- und Jugendhospizdienst Sternentraum in Backnang begleitet worden. Ozan leidet an einer fortschreitenden Krankheit der Nerven und Muskeln. Nachdem seine Familie in den Zollernalbkreis umgezogen war, haben wir die Begleitung übernommen. Geli Kunze und Martin Kammerer begleiteten zu Beginn die Familie. Seit einem weiteren Umzug nach Tailfingen ist Christine Rösch in der Begleitung und für Ozans Schwester Casandra ist im letzten Jahr Barbara Gerhardt dazu gekommen.

Links: Ozan im
Sonnenblumen-
feld (2020).

Als die Begleitung von Ozan für Dich begann, wie hast Du Ozan kennengelernt, wie ging es ihm damals?

Ich habe Ozan im Sommer 2016 kennengelernt, er war damals 10 Jahre alt und ein fröhlicher kleiner Junge. Als erstes hat er mich gefragt, welche Farbe mein Auto hat. Er wollte sofort mit dem blauen Auto mitfahren. Ozan konnte zu Beginn noch gehen. Er möchte immer ganz laut Musik hören und redet ununterbrochen. Ich habe Ozan oft mit nach Hause genommen, er wollte das ganze Haus sehen und ihn hat alles sehr interessiert. Wir haben in dieser Zeit oft Pizza gebacken, Kinderlieder gehört, auf dem Balkon den Sommer genossen, und unser kleiner roter Kater saß immer ganz nah bei ihm.

Ich sehe sein inneres Licht und seine Freude leuchten, und er bringt mich sofort in die Gegenwart. Ozan hat einen ganz besonderen Blick auf die kleinen Dinge des Lebens.

Ozan wollte immer ganz weit wegfahren. Wir waren oft in Balingen und in Sigmaringen und haben auch gemeinsame Ausflüge mit der Mama und den Geschwistern zum Baden an einen Baggersee gemacht. In dieser Zeit waren auch öfters sein Bruder Niklas und seine Schwester Cassandra dabei, es war dann immer sehr viel los bei unseren Unternehmungen.

Wie sieht ein Nachmittag mit Ozan aus?

Für Ozan steht immer das Essen an erster Stelle! Wir sind meistens in Ebingen oder Tailfingen unterwegs. Ozan liebt es, in die Läden zu gehen und sich umzuschauen und Menschen

zu beobachten. Danach hat er großen Hunger. Ozan liebt Pizza, Döner und Salat, und als Nachtschicht möchte er immer Kuchen und Eis.

Er hat auch immer eine große Freude daran, sich T-Shirts oder Mützen auszusuchen. Ozan freute sich immer an bunten Anziehsachen. Seit er in der Pubertät ist, möchte er „cool“ sein und wählt Klamotten für große Jungs.

Wir reden über das Sterben sehr offen und ehrlich miteinander.

Einige Male waren wir auch im Badkap, da konnte Ozan noch einigermaßen gehen. In diesen Momenten war er überglücklich, mit den Babys im Planschbecken zu spielen. Natürlich waren auch hier immer Pommes, Eis und viele Vesperbrote dabei.

Ozan freut sich immer sehr, wenn jemand von meiner Familie bei den Unternehmungen dabei ist. Meinen Stiefsohn hat er besonders ins Herz geschlossen. Die beiden sind sehr innig miteinander. Wenn er dabei ist, darf



Rechts: Ozan auf der Fahrt in den Freizeitpark Tripsdrill.

nur er den Rolli schieben. Die beiden tauschen auch Sprachnachrichten und Videos aus, und wenn sein großer Freund nicht dabei ist, möchte Ozan mit seinem Hannes telefonieren.

Was hat Ozan am meisten Freude gemacht, was war seine Lieblingsunternehmung?

Karussell fahren ist für ihn das Höchste! Immer fand ich dann nette Menschen, welche mir halfen, ihn in ein Karussell zu tragen! Einmal waren wir bei Stockach in der Lochmühle zum Traktorfahren, das fand er natürlich super, und an diesem Tag mussten wir ihm auch zweimal im Gasthaus Essen bestellen, da er von dem Abenteuer so großen Hunger hatte.

An einem regnerischen Sonntag fuhr ich mit ihm zu meiner Tochter nach Tübingen. Wir wollten mit Ozan in der Altstadt zum Frühstück. Daraus wurde leider nichts, da in Tübingen die meisten Cafés sehr klein und verwinkelt und nicht rollstuhlgeeignet sind. Also gingen wir spontan ins Ibis Hotel zum großen Frühstücksbuffet.

Ozan erzählt oft, dass in seinem Zimmer ein weißer Engel ist und mit ihm redet.

Er hat sich sehr gefreut, dass ein „großes“ Mädchen dabei war. Ozan war an diesem Sonntag sehr charmant zu meiner Tochter. Er hat im Hotel immer interessiert gefragt, was die Menschen da machen. Danach gingen wir in Tübingen spazieren, und meine Tochter „musste“ den Rolli schieben. Oft fahren wir mit dem Zug nach Sigmaringen, und einmal waren wir dort im Jugendhaus. Ozan war der Ehren-gast, es wurde „Bumbum“ Musik gespielt, und die schönen jungen Mäd-



chen haben mit ihm geschäkert. Ozan hat davon noch Wochen gesprochen. Letztes Jahr im Sommer, als gerade kein Lockdown war, fuhren wir mit ihm nach Stuttgart. Er durfte bei meinem Stiefsohn vorne im Auto sitzen, laute Musik hören und überall an den Knöpfen im Auto drücken. Ozan freute sich ungemein, neben seinem großen Freund im großen Auto zu fahren und ganz viel zu reden und zu fragen. Wir haben extra im Parkhaus Degerloch geparkt, um mit ihm U-Bahn zu fahren. Im großen Einkaufszentrum war er ganz in seinem Element, und Hannes musste ihm Klamotten für coole Jungs aussuchen.

Leider konnten wir unseren geplanten Ausflug in dieser Besetzung in den Europapark wegen den hohen Corona-Zahlen letzten Herbst nicht machen.

Was war Dein persönliches Highlight in all den Jahren und warum?

Mein persönliches Highlight mit Ozan ist eigentlich immer: Ich sehe sein inneres Licht und seine Freude leuchten, und er bringt mich sofort in die Gegenwart. Ozan hat einen ganz besonderen Blick auf die kleinen Dinge des Lebens. Ich bin auch immer sehr gerührt, wie die Menschen auf ihn

Oben: Ozan auf dem Pferderrücken in Begleitung von Martin Kammerer (2017).

reagieren, alle sind freundlich, offen und äußerst liebenswürdig. Mich rührt auch seine Hellsichtigkeit, oft muss ich manche Dinge gar nicht aussprechen, und er reagiert auf meine Gedanken.

Aktion „Glücksmomente“, die Fahrt mit einem Fahrzeug des DRK in den Freizeitpark Tripsdrill, ein besonderer Tag?

Oh ja! Ich glaube, das war das absolute Highlight seines Lebens! Ozan hat den Tag unbändig genossen, auch dass sich alles um ihn gedreht hat! Die Fahrt im Krankenwagen war für ihn grandios. In Tripsdrill war Ozan überglücklich, er wollte gar nicht mehr aufhören Karussell zu fahren. Es war für alle Beteiligten

Ozan ist für mich immer eine große Freude und Bereicherung! Wir haben viel Spaß miteinander, teilen die guten und die jetzt vermutlich kommenden nicht so guten Tage!

eine große Freude, ihn in seinem Glück zu sehen. Natürlich mussten wir dann auf der Heimfahrt wieder anhalten, um Hamburger zu bestellen. Ozan sprach noch monatelang von diesem Ausflug. Ozan fragt andauernd danach, wieder Krankenwagen und Karussell zu fahren. Das war ein großer Tag für ihn!

Wie war der Krankheitsverlauf von Ozan über die Jahre?

Ich hätte nicht gedacht, dass es so schnell gehen würde, dass Ozan immer schwächer, ruhiger und leiser wird. Vermutlich hat auch der lange Lockdown dazu beigetragen. Ozan hat seit letztem Herbst eine Magensonde, er musste ein paar Wochen liegen. Seine Freude ist zwar immer noch da, sein Appetit manchmal auch, doch er wirkt immer introvertier-

ter, und trotz Magensonde ist er sehr schmal und leicht geworden. Manchmal bin nach den Besuchen traurig, und in dem langem Corona-Winter hätte ich gerne regelmäßige Termine mit Ozan gemacht. Die Infektionszahlen waren zu hoch und ich hatte Angst, ihn anzustecken.

Was macht Ozan Sorge, hat er darüber gesprochen? Spricht er über das Kranksein oder das Sterben?

Ozan spricht schon die ganzen Jahre über das Sterben. Er fragt, wann er sterben muss und ob dann der Engel auf ihn wartet. Er sagt auch sehr oft, dass er nicht sterben mag. Und fragt dann im gleichen Atemzug, ob ich ihn bis zum Engel begleite. Wir reden über das Sterben sehr offen und ehrlich miteinander. Als ich Ozan erzählt habe, dass mein kleiner roter Kater krank war und sterben musste, sagte er, dass der Engel auf ihn aufpasst. Als ein Freund der Familie plötzlich verstorben ist, sagte ihm Ozan immer „Hallo“ in die Wolken, auch dem kleinen Kater! Ozan sagt auch immer wieder, dass sei-



Rechts: Ozan und seine Schwester Casandra (2020).

ne Beine kaputt seien und lacht dann, wenn ich ihm sage, dass sein Kopf ja noch funktioniert!

Ozan erzählt oft, dass in seinem Zimmer ein weißer Engel ist und mit ihm redet.

Sehr berührend war es auf der Heimfahrt letzten August von Stuttgart. Mein Sohn wollte Ozan im Sonnenblumenfeld filmen und Ozan wollte seiner Mama Sonnenblumen mitbringen. Ozan schaute in den Himmel, das Abendlicht brach durch die Wolken, und er sagte laut und deutlich: „Ozan muss ins Licht, das Licht muss warten.“ Wir drei haben geweint. Und gleichzeitig mit Ozan gelacht, es war keine traurige Situation!

Welche Wünsche hat Ozan?

Ich denke, er möchte nur das Leben spüren und seine Familie um sich haben. In die Schule gehen. Spielsachen waren ihm noch nie wichtig. Und natürlich möchte er immer gerne einen Ausflug mit dem Krankenwagen machen und Musik hören.

Ich begleite ihn, so lange es geht – bis sein Engel auf ihn wartet!

Ozans Schwester Casandra wurde durch eine weitere Ehrenamtliche betreut. Gab es auch gemeinsame Unternehmungen?

Die Begleitung ist für Ozans Schwester ein Segen. Wir haben bisher zweimal gemeinsam einen Ausflug gemacht, einmal nach Tailfingen in die Stadt zu gemeinsamen Spielen am Wasser in der Fußgängerzone und einen Ausflug mit dem Zug nach Sigmaringen zum großen Spielplatz an der Donau. Die Kinder und wir Begleiterinnen haben diese gemeinsamen Ausflüge sehr genossen. Ozan liebt es mit dem Zug zu fahren,



und auch für seine Schwester war es ein Erlebnis.

Oben: Ozan mit Christine Rösch (2019).

Was denkst Du, ist für Ozan wichtig in dieser Begleitung, was hilft?

Einfach für ihn da sein und ihn Mittelpunkt sein lassen. Alltag oder Ausflüge, für Ozan ist alles gut und stimmig. Er freut sich jedes Mal sehr!

Was ist für Dich persönlich wichtig in dieser Begleitung, was nimmst Du für Dich mit?

Mir ist die Zeit mit Ozan eine gesegnete Zeit und ich nehme Demut mit.

Ein persönliches Wort am Schluss?

Ozan ist für mich immer eine große Freude und Bereicherung! Wir haben viel Spaß miteinander, teilen die guten und die jetzt vermutlich kommenden nicht so guten Tage! Auch für meine Familie ist Ozan ein ganz besonderer Junge – er hat unser aller Wohlwollen, und ich glaube, er spürt das auch. Ich begleite ihn, so lange es geht – bis sein Engel auf ihn wartet! ■

Wenn nur noch Da-Sein hilft

Text: Bärbel Molsen

Dem Hospizgedanken fühlen wir uns alle, jeder auf seine Weise, sehr verbunden. Eine sehr schöne und präzise Beschreibung aus dem Buch von Franco Rest „Lebenslust und Lebensangst“ möchte ich hier wiedergeben:

„Hospiz ist keine Einrichtung und auch keine Methode zur Begleitung Sterbender, sondern die Idee von der wohlüberlegten Nichthinderung des Sterbens eines Schwerstkranken, von der Ermöglichung eines schmerzkontrollierten, persönlichen, begleiteten Lebensabschlusses, von der Fortsetzung des Lebens im Verlauf des Sterbens, von der einzigen wirklichen Euthanasie-Prophylaxe durch palliativ-hospizliche Sorge und von der Bildung ambulanter und stationärer Netzwerke.“

Mir persönlich gefällt der hier beschriebene Grundgedanke sehr gut; und jede Hospizlerin und jeder Hospizler weiß, wie unterschiedlich jede einzelne Begleitung ist; dass es für uns in der hospizlichen Sorge um Aufmerksamkeit im Moment geht, um Zuhören, Zulassen und Anwesend-Sein.

Auf eine besondere Situation in den Hospizdiensten möchte ich hier zu sprechen kommen: Immer wieder werden wir zu sterbenden Menschen gerufen, die schon in ein Koma eingetreten sind. Möglicherweise ist dieser Mensch auf seinem Weg schon an der Schwelle zu einer anderen Wirklichkeit. Oftmals geht es in einer solchen Begleitung auch darum, Angehörige zu entlasten, damit sie einkaufen, spazieren gehen, einfach mal loslassen können. Das ist für die Familie eine wichtige Hilfestellung. Wenn wir zu einem komatösen sterbenden Menschen an sein Bett gerufen werden, stellt sich uns die Frage: Können wir ihm denn noch eine Hilfe sein oder ist es dafür vielleicht schon zu spät? Wir können keine Gespräche mehr führen, seine Geschichte, sein Leid und seine Freude nicht mehr persönlich mit ihm teilen – wir kennen ihn nicht und können ihn jetzt auch nicht mehr kennenlernen. Trotzdem atmet er und ist noch am Leben. Wie kann ich trotzdem noch etwas für ihn tun? Wie kann ich ihn noch erreichen und was nimmt er noch wahr, auch wenn er nicht mehr reagiert?

Bekannt sind uns die Erzählungen von Menschen, die im komatösen Zustand Nahtoderlebnisse hatten und in diesem Zustand alles hören konnten, was Ärzte und Pflegende am Bett gesprochen haben, während um ihr Leben gerungen wurde. Es ist uns als im Leben stehende Begleiter nicht möglich, in diese Welt der Todesnähe zu folgen. Hier wird uns immer wieder bewusst, wo unsere Grenzen sind. Jedoch kann ein im Koma liegender sterbender Mensch uns durchaus noch bis zuletzt hören und spüren. Es kommt bei ihm an, was sich in seiner Nähe abspielt und gesprochen wird.

Dazu möchte ich ein Beispiel erzählen. Ich kam zu einem Freund in die Klinik, er hatte Krebs im Endstadium. Ich wollte ihn noch einmal sehen und mich verabschieden; ein Besuch vorher war nicht erwünscht gewesen. Ich traf ihn schon im Koma liegend an. Das war ganz traurig für mich, weil ich dachte, dass ich ihm nichts mehr sagen kann. Ich kam nicht als Hospizlerin, sondern als Freundin. In diesem Moment war ich sehr betroffen und auf der Suche, wie ich ihm nahekommen kann. Ich setzte mich in kurzer Entfernung von seinem Bett auf einen Stuhl und sammelte mich in Gedanken. Ich stellte mir seine Persönlichkeit möglichst bildhaft vor, sein Sprechen, seine Gestik, stellte mir die Dinge vor, die wir diskutiert hatten, die uns beiden wichtig waren. Als ich zu ihm hinüberschaute, hatte er seine Augen offen und sah mich mit ganz klarem Blick gut eine halbe Minute lang an – dann sank er wieder zurück in seine Bewusstlosigkeit. Das war ein letzter Moment der Nähe auf ganz intensive Weise.

Nicht immer sind uns solche Erfahrungen möglich. Dieses Beispiel hat mir jedoch die Zuversicht gegeben, dass es

Wirksamkeiten gibt, die auf einer anderen, spirituellen Ebene stattfinden; dass aus unserem Innersten Ströme zum anderen Menschen fließen können.



Das mache ich mir immer bewusst, wenn ich zu einem mir völlig unbekannten Sterbenden gerufen werde, zu dem ich keine persönliche Verbindung habe. Er ist ein Mensch und Bruder und Schwester wie wir alle, also schaffe ich als Mensch zum anderen Menschen die Brücke. So kann es hilfreich sein, ihn mit mehr geistigen als irdischen Dingen zu unterstützen. Wie z.B. das Johannes-evangelium lesen, ein Gebet oder einen Segen sprechen oder ein Lied singen. Bei der Begleitung einer 92-jährigen Frau ist diese gestorben, während ich das Lied „Dona nobis pacem“ für sie sang. Ein für mich erhebender Augenblick!

Ich möchte allen Mut machen, sich dieser Herausforderung zu stellen – selbst, wenn sie uns schwieriger erscheint als bei Menschen, welche noch ansprechbar sind. Selbst das Da-Sein, ein „Ich bin bei dir, du bist nicht allein“ kann genügen. ■

Was machen die hauptamtlichen Koordinatoren?

Text: Silvia Häfele

Eduard Maass (seit 1999) und Silvia Häfele (seit 2016) sind als Koordinator und Koordinatorin in der ökumenischen Hospizgruppe für den Erwachsenen- sowie für den Kinder- und Jugendhospizdienst tätig.

Koordinatoren und Koordinatorinnen einer Hospizgruppe haben vielfältige Aufgaben. Die Hauptaufgabe ist die Einsatzleitung in der Sterbebegleitung. Über unsere Hospiztelefonnummer (0151-41270727) kann Kontakt zu unserer Hospizgruppe aufgenommen werden. Eduard Maas und Silvia Häfele stehen telefonisch für Beratungsgespräche wie auch für die Anfragen zur Sterbebegleitung zur Verfügung. Sie sind Kontaktpersonen für Privatpersonen, Pflegeheime, das Krankenhaus und die spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung (SAPV).

Wird eine Sterbebegleitung angefragt, folgt ein Erstbesuch bei der Familie und die zeitnahe Suche einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters für den Einsatz in der Begleitung.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die

Mitgliederpflege aller ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dazu gehören die Planungen von jährlichen Fortbildungen, monatlichen Gruppenabenden und Supervisionen, Sommer- und Weihnachtsfest und Geburtstagsgratulationen. Die Koordinatoren haben ein offenes Ohr für die Anliegen, Fragen und Sorgen aller Ehrenamtlichen der Hospizgruppe. Dreimal jährlich erhalten alle Mit-



Linke Seite:
Eduard Maass.

Rechte Seite:
Silvia Häfele bei
der telefonischen
Beratung.

arbeiterinnen und Mitarbeiter einen Newsletter mit den wichtigsten Informationen und Terminen.

Eine weitere Aufgabe ist die Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehört die Kontaktpflege mit Pflegeheimen und anderen Einrichtungen, das Erteilen von Unterricht zu den Themen Sterben, Tod und Trauer an verschiedenen Schulen und das Halten von Vorträgen in unterschiedlichen Einrichtungen und Gruppen. Sie sind regional in verschiedenen Arbeitskreisen tätig, und auch die regelmäßige Teilnahme an Informationsveranstaltungen der verschiedenen Verbände bis zur Landesebene ist Teil ihrer Arbeit. Damit die Hospizarbeit in der Öffentlichkeit bekannt wird, wurden über die Jahre auch verschiedene größere Projekte durchgeführt. Näheres ist in der Geschichte der Hospizgruppe beschrieben.

Regelmäßige Leitungssitzungen des Kernteams unserer Gruppe, Vorstandssitzungen des Fördervereins und Verwaltungstätigkeiten runden das Arbeitsfeld ab. ■

Im Fokus: Die Ehrenamtlichen

Text: Silvia Häfele

Das Herzstück unserer Hospizgruppe sind die Ehrenamtlichen. Durch regelmäßige Fortbildungen bleiben sie auf dem aktuellen fachlichen Stand. Auch der gegenseitige Austausch und die Pflege der sozialen Beziehungen kommen nicht zu kurz.

Fortbildungen für die ehrenamtlichen Hospizlerinnen und Hospizler

Haben unsere neuen Hospizlerinnen und Hospizler die Qualifizierung zur Sterbebegleitung abgeschlossen und den Dienst aufgenommen, sind sie Mitglied der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen.

Damit in den Folgejahren immer alle Hospizlerinnen und Hospizler auf dem aktuellen Stand bleiben können, bieten wir regelmäßig Fortbildungen zu verschiedenen Themen an.

Beim jährlich stattfindenden Fortbildungstag wurden in den vergangenen Jahren verschiedene stationäre Hospize besucht, Friedhöfe und Krematorien besucht oder es wurde der Kontakt zu den Hospizgruppen in den umliegenden Bezirken gepflegt. Auch an verschiedenen Fortbildungsangeboten und Vorträgen anderer Anbieter konnte teilgenommen werden.

Die jährlichen zweitägigen Fortbildungstage im Haus Bittenhalde stehen immer unter einem ausgewählten Thema und werden sehr gut besucht. Zum Thema wird in jedem Jahr eine Referentin oder ein Referent eingeladen. Themen wie Validation Demenz,

Rituale am Lebensende, Basale Stimulation, Märchen in der Sterbebegleitung, Musiktherapie, Angebote der Selbstfürsorge und vieles mehr werden so ganz informativ und praktisch umsetzbar der Hospizgruppe zugänglich gemacht. Das für Hospizlerinnen und

Eine Sterbebegleitung soll nicht zu einer Belastung der Hospizlerinnen und Hospizler werden.

Hospizler regelmäßig veranstaltete Seminar „Lebens- und Sterbemeditation“ mit Lis Bickel aus Stuttgart hilft in der eigenen Auseinandersetzung mit Tod und Sterben.

Gruppenabend/Fallbesprechung/Supervision

Eine Sterbebegleitung soll nicht zu einer Belastung der Hospizlerinnen und Hospizler werden. Deshalb werden monatlich Gruppenabende zu Fallbesprechungen und aktuellen Themen angeboten. Hier gibt es die Möglichkeit, eine Begleitung mit der Leitung und den ehrenamtlichen Kolleginnen

und Kollegen zu besprechen und zu reflektieren. Davon profitieren alle, die daran teilnehmen. Da keine Sterbebegleitung der anderen gleicht, werden so gleichzeitig exemplarisch verschiedene Themen- und Konfliktfelder beleuchtet und die gemachten Erfahrungen für alle zugänglich. Natürlich unterliegen alle Fallbesprechungen und Supervisionen der Schweigepflicht. Immer wieder werden im Gruppenabend auch verschiedene Themen zur Diskussion in der Gruppe angeboten oder es werden Gäste wie z.B. die Leiterin der spezialisierten ambulanten Palliativ-Versorgung (SAPV) eingeladen. Das trägt zur besseren Information der Hospizlerinnen und Hospizler bei und pflegt den Kontakt zu kooperierenden Einrichtungen.

Auch die Trauerbegleiterinnen und -begleiter werden in regelmäßigen Supervisionen in ihrem ehrenamtlichen Dienst in der Begleitung trauernder Menschen unterstützt.

Jährlich wiederkehrende Veranstaltungen

Nicht zu kurz kommen auch gesellige Veranstaltungen. Sommerfeste, Adventsfeiern und unser Stammtisch tragen zum Kennenlernen, zum gegenseitigen Austausch und zur Kontaktpflege innerhalb der Hospizgruppe bei.

Zu einem Gedenkgottesdienst für die Begleiteten laden wir jedes Jahr am Samstag vor dem Ewigkeitssonntag Angehörige der Verstorbenen in die Friedhofkirche in Balingen ein. Hier gedenken wir gemeinsam der bis zu ihrem Sterben begleiteten Menschen, verlesen ihre Namen und entzünden eine persönliche Kerze. Musikalisch würdevoll umrahmt wird in jedem Jahr der Gottesdienst vom Vokalensemble „Voices, Hearts and Souls“ unter der Leitung von Juandalynn Abernathy. ■



Rechte Seite
oben: Fortbildung
der Hospizgrup-
pe zum Thema
„Healing Touch“
(2008).

Rechte Seite
Mitte: Fortbildung
der Hospizgrup-
pe zum Thema
„Rituale“ (2019).

Rechte Seite
unten: Die Grup-
pe besucht den
Pragfriedhof in
Stuttgart (2017).

Unsere Hospizgruppe



Hanna Arnemann



Elisabeth Berendt



Ilse Binder



Anneliese Bitzer



Carmen Blind



Hildegard Borrusch



Axel Bussick



Sigrid Dieksander



Ursula Dorn



Petra Einsle



Margerita Fischer



Ute Fischer



Erika Friderichs



Irmgard Gempper



Barbara Gerhardt



Monika Gohminger



Hildegard Haas



Silvia Häfele



Gabriele Hausding



Andrea Hildwein



Ulrike Hoch



Wilhelm Kallenberg



Martin Kammerer



Gudrun Karrasch



Elke Kirste



Elvira Kleiner



Christiane Koch



Lilli Kollmannthaler



Margret König



Claus Kramer



Geli Kunze



Edelgard Lay



Birgit Schafitel-Stegmann



Silke Schmocker



Gudrun Schwarz



Natascha Schweinfurth



Barbara Limbach



Christa Lohrmann



Eduard Maass



Bärbel Molsen



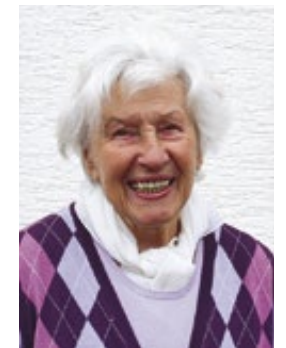
Grit Seeger



Christof Seisser



Sonja Spiegel



Annemarie Stotz



Marianne Ohnmacht



Marlies Pfeiffer-Blepp



Lore Pilawa



Gertrud Preuß



Beate Vogler



Karin Weber



Margrit Weinmann-Mayer



Ursula Widmann



Ruth Reinhardt



Christine Rösch



Bernd Roser



Brunhilde Schäfer



Gebhard Wörner



Doris Wurster



Gerlinde Zingel

ohne Foto:

Adelbert Braun
Doris Braun
Hildegard Pflumm
Andrea Schittenhelm
Ruth Stocker
Manuela Wagner

Qualifizierung unserer Ehrenamtlichen



Links: Zweiter Hospizkurs (2000).



Oben: Erster Hospizkurs (1997).



Unten: Dritter Hospizkurs (2002).

Die Qualifikation der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hospizgruppe Balingen

Text: Birgit Schafitel-Stegmann

Über 100 Menschen haben in Balingen in den letzten 25 Jahren einen Qualifizierungskurs zur Sterbebegleitung absolviert. Über 60 davon leisten seither ehrenamtlich ihren Dienst als Begleiter von Sterbenden und deren Angehörigen.

Der Kurs besteht aus drei Teilen: Einführungskurs, Besuchspraktikum und Vertiefungskurs. Einführungs- und Vertiefungskurs finden an jeweils sieben Abenden und jeweils einem Seminar von Freitag bis Samstag statt.

Die Ausbildung ist für Menschen gedacht, die sich mit Sterben und Tod auseinandersetzen wollen und die bereit sind, Betroffenen in ihren jeweils unterschiedlichen Situationen beizustehen.

„Verlass mich nicht, wenn ich schwach werde“, so heißt das Kursprogramm nach dem so genannten Celler Modell, das von Peter Godzik und Andreas Ebert in den 1990er Jahren konzipiert und von der Vereinigten Evangelischen Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) herausgegeben wurde. Es basiert auf zwei biblischen Erzählungen, der Emmausgeschichte aus dem Lukasevangelium, Kapitel 24, und der Geschichte von der Heilung eines Gelähmten aus dem Markusevangelium, Kapitel 2. Auf einzelnen Schritten, die in den Erzählungen deutlich werden, sind die jeweiligen Kurseinheiten aufgebaut.

Ziele des Schulungsprogramms sind unter anderen, sich mit eigenen Verlusten und der eigenen Sterblichkeit auseinander zu setzen und die Sterbephase als eine Zeit des Lebens zu verstehen. So wird die Grundlage geschaffen, sich anderen Menschen in ihrem Sterben vorurteilsfrei und mit eigener innerer Offenheit zuwenden zu können. Weitere Themen im Kurs sind: Wahrnehmen, Zuhören, Verstehen, Da-Sein und Loslassen.

Die Erfahrung der eigenen Bedürftigkeit und die Notwendigkeit, Menschen und Dinge loszulassen und nach dem Verlust wieder aufzustehen, gehören ebenso zu den Kursinhalten wie die Fragen: Warum möchte ich dieses Ehrenamt ausüben? Wo sind meine Grenzen? Woher nehme ich meine Kraft?

Dabei ist der eigene Glaube keine Voraussetzung zur Teilnahme am Kurs, wohl aber wird die Offenheit erwartet, sich auf Inhalte christlicher Tradition einzulassen und sich damit auseinander zu setzen.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Ausbildungsgruppen erleben während der Ausbildung eine sehr intensive Zeit miteinander. Es entsteht ein gegenseitiges Verständnis und eine große Verbundenheit zueinander, die über die Ausbildungszeit hinaus reicht. ■



Oben: Sechster Hospizkurs (2006). Seminar im Haus Bittenhalde.



Links: Ausbildungsgruppe (2006).

Unten: Siebter Hospizkurs (2009).



Vom Geben und Nehmen

Text: Sigrid Dieksander

Nach einem Unfall lag mein Mann mit schwerem Schädel-Hirn-Trauma auf der Intensivstation der Uniklinik in Tübingen im Koma. Bald war klar, dass große Teile des Gehirns sehr schwer geschädigt waren und er die Folgen des Unfalls nicht überleben wird. Er wurde daraufhin von der Intensivstation auf ein Krankenzimmer verlegt. Da ich keine Familie vor Ort habe und die Kinder meines Mannes ebenfalls weiter entfernt zu Hause sind, hatte ich große Angst, der Pflege und dem Sterben meines Mannes zu Hause nicht gewachsen zu sein. Doch ein Verbleiben im Krankenhaus war für meinen Mann und mich auch keine Lösung. In den stationären Hospizen der Umgebung war kein freier Platz zu bekommen.

Da bekam ich von einer Bekannten den Flyer der SAPV (spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung), und eine Freundin gab mir die Telefonnummer der ambulanten ökumenischen Hospizgruppe Balingen. Mit beiden habe ich direkt den Kontakt aufgenommen. Das war für mich ein echter Segen, denn schon die Telefonate mit Eduard Maass, Koordinator der ökumenischen Hospizgruppe, waren Balsam für meine Seele. Plötzlich spürte und wusste ich, dass eine Pflege zu Hause möglich ist und ich vom Pflegedienst, der SAPV und nicht zuletzt von der Hospizgruppe Unterstützung bekommen konnte. Innerhalb kürzester Zeit konnte mein Mann nach Hause verlegt werden. Eduard Maass besuchte uns zu Hause und

hat sich einen ganzen Nachmittag lang meine Sorgen und Nöte angehört, beruhigt und getröstet. Es war ein gutes Gespräch, an das ich mich trotz der traurigen Situation damals auch heute noch gerne erinnere. Das gab mir in der Sterbebegleitung meines Mannes Sicherheit und wurde so zu einer hilfreichen Begleitung auch für mich selbst. Ich war dadurch in der Lage, die Wünsche meines Mannes zu erfüllen und die letzten Stunden gemeinsam mit ihm in unserem Zuhause zu verbringen. Auch mit der Gewissheit weiterer Unterstützung, falls meine eigene Kraft nicht ausreichen sollte.

Mein Mann hat sein Bewusstsein nicht wiedererlangt und ist am darauffolgenden Tag in meinen Armen friedlich gestorben.

Dieses eigene Erlebnis hat in mir den Wunsch geweckt, anderen Menschen in solchen Situationen und schweren Stunden beizustehen. Ich wollte gerne ehrenamtlich in der ambulanten Hospizgruppe mitarbeiten. Beim nächsten Kurs der ökumenischen Hospizgruppe für die Qualifizierung zur Sterbebegleiterin war ich dabei und bin nun seit 2018 im Team. Jede Begleitung ist für mich jedes Mal aufs Neue etwas Besonderes, und oft kommt es mir so vor, als bekomme ich sowohl von den Sterbenden als auch von den Angehörigen viel mehr zurück, als ich gebe. Wohl wissend, dass sich Geben und Nehmen einander immer bedingen. So habe ich es selbst erleben dürfen. ■



Links: Elfter Hospizkurs (2017).



Oben: Achter Hospizkurs (2010).

Links: Zehnter Hospizkurs (2015).

Meine Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospiz- und Trauerbegleiterin

Text: Ulrike Hoch

Im Herbst 2017 habe ich die Ausbildung zur Hospizbegleiterin bei der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen begonnen. Über ein halbes Jahr traf sich eine Gruppe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern regelmäßig immer am Donnerstagabend mit unserem Ausbildungsteam Christof Seisser und Birgit Schafitel-Stegmann. Dazu kamen noch zwei zweitägige Seminare im Haus Bittenhalde sowie ein Besuchspraktikum von Januar bis März 2018.

Im Kurs wurde uns vermittelt, wie wir Sterbenden und Schwerkranken begegnen können, was wir für sie tun und wie wir sie begleiten können.

Sehr wichtig für die Sterbebegleitung ist auch die Auseinandersetzung mit unserem eigenen Leben und Sterben. Dies war für mich, ca. zweieinhalb Jahre nach dem Tod meines Mannes, eine große Herausforderung, die mir aber gezeigt hat, wie wichtig es ist, sich dem Thema zu stellen.

Besonders im Gedächtnis ist mir das Besuchspraktikum geblieben. Ich hatte eine 94-jährige Dame aus der Nachbarschaft, die ich ca. alle zwei Wochen über einen Zeitraum von drei Monaten besucht habe. Anfangs war es ungewohnt, einen fremden Menschen zu Hause zu besuchen und sich auf Gespräche einzulassen. Aber von Mal zu Mal gelang

es mir besser und ich konnte das Gelernte zum Thema Kommunikation immer besser umsetzen. So wurden meine Besuche bei der alten Dame in diesen Monaten zu einer lieben Gewohnheit.

Ganz besonders wertvoll wurden mir die wunderbaren Kontakte in unserer Ausbildungsgruppe. Zehn Menschen, die sich vorher nicht kannten, fühlten sich in der Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod plötzlich sehr verbunden und nah. Es entstand sofort eine große Offenheit und Vertrautheit, die ich noch heute spüre, wenn wir uns treffen.

Die Ausbildung zur Sterbebegleitung hat mir selbst sehr dabei geholfen, meine eigene Trauer besser zu verarbeiten. Deshalb war es mir ein Anliegen, nach Abschluss der Ausbildung im „Café für Menschen in Trauer“ ehrenamtlich mitzuwirken. In einer weiteren Ausbildung zur Trauerbegleiterin im Kloster Hegne am Bodensee erlebte ich auch hier eine lehrreiche und intensive Zeit.

Beide Ausbildungen haben mich gut auf die Aufgaben der Sterbe- und Trauerbegleitung vorbereitet. So geht mein herzlicher Dank an die Ökumenische Hospizgruppe Balingen und den Förderverein der ökumenischen Hospizarbeit in Balingen e.V., die mir diese Ausbildungen ermöglicht haben. ■



Hospiz macht Schule

Eine Projektwoche für Schulkinder der 3. und 4. Klasse zu den Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer

Text: Silvia Häfele

Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens mit diesen Themen konfrontiert. Auch Kinder in jeder Altersstufe machen oft schon früh mit dem Sterben und Verlust naher Angehöriger ihre Erfahrungen. Fragen stellen sich und es entstehen Sorgen und Ängste, das unmittelbar Erlebte möchte verarbeitet werden. Oft stehen Eltern vor der Frage, wie erkläre ich das meinem Kind. Die Idee hinter diesem Projekt ist, dass Kinder für diese Themen Raum bekommen und dabei von erfahrenen Sterbebegleiterinnen und Sterbebegleitern in dieser Auseinandersetzung kindgerecht und auf kreative Weise begleitet werden.

„Hospiz macht Schule“ ist ein vom Bundesministerium für Frauen, Jugend, Familie und Senioren gefördertes Projekt im Rahmen des Bundesmodell-

programms „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“. In Zusammenarbeit der drei Hospizgruppen des Zollernalbkreises steht nun seit 2019 das Projekt für die Grundschulen im Kreis mit 18 dafür fortgebildeten Hospizmit-

Kinder in jeder Altersstufe machen oft schon früh mit dem Sterben und Verlust naher Angehöriger ihre Erfahrungen.

arbeiterinnen zur Verfügung. Gestartet wurde in zwei Schulklassen der Grundschule Schörzingen im Februar 2020 noch vor dem ersten Corona-Lockdown.

Für die Schulen ist die Teilnahme am Projekt kostenlos, die Materialien werden von den Hospizgruppen gestellt und über Spenden, wie z.B. aus der „Stiftung Mensch“ der Sparkasse Zollernalb, finanziert. Jede Projektwoche wird von fünf Mitarbeiterinnen durchgeführt.

Tag 1		Werden und Vergehen
Tag 2		Krankheit und Leid
Tag 3		Sterben und Tod
Tag 4		Vom Traurig-Sein
Tag 5		Trost und Trösten



Linke Seite:
Gefühle sind bunt. Die Kinder drücken ihre Gefühlswelt mit Fingerfarben aus.

Rechte Seite:
Für jeden Tag der Projektwoche gibt es eine Schatzkiste.



Hospiz macht Schule in Schörzingen

Linke Seite:
Zeichnungen der
Kinder zur Ge-
schichte „Raupe
und Schmetter-
ling“ und Notizen
zum Thema „Was
gut tut“.

Rechte Seite:
Die Kinder beim
Pflanzen der
Bohnensetzlinge,
bei der Arbeit in
Kleingruppen und
beim gemeinsa-
men Singen.

Der erste Tag beginnt mit dem Lied „Der Himmel geht über allen auf“. Schnell ist es gelernt, und alle Kinder werden im Lied mit ihrem Namen in den Text eingefügt. Der Tag nähert sich dem Thema behutsam, und die Bilder-geschichte „Raupe und Schmetterling“ erzählt vom Werden und Vergehen. Bilder und Geschichten aus dem Leben der Kinder machen ihnen ihre eigene Entwicklung deutlich.

Sterben, Tod und Trauer sind ernste

Themen. Das bedeutet aber nicht, dass es dabei immer nur traurig zugeht. Am zweiten Tag beschäftigen sich die Kinder mit Krankheiten und ihren Auswirkungen, die sie bei anderen und auch selbst erlebt haben. Jede Kleingruppe darf kreativ werden und Krankheiten

Sterben, Tod und Trauer sind ernste Themen. Das bedeutet aber nicht, dass es dabei immer nur traurig zugeht.

pantomimisch vor ihren Mitschülern darstellen, was den Kindern in Schörzingen sehr viel Spaß macht. Ein anschließender Besuch durch die Ärztinnen Monika Gohminger und Barbara Gerhardt beantwortet alle Fragen, die die Kinder zu verschiedenen Krankheiten und dem Sterben haben.

Im Verlauf der Woche kommen verschiedene Medien, Materialien und Unterrichtseinheiten zum Einsatz. Der Film „Wie ist das mit dem Sterben“ aus der Reihe „Willi wills wissen“ spricht die Kinder sehr an. Etappenweise wird der Film den Kindern gezeigt, und Moderator Willi führt behutsam und einfühlsam zum Friedhof, ins Bestattungshaus, auf eine Beerdigung mit Leichenschmaus und nähert sich der Frage, was kommt nach dem Tod? Die eigenen und sehr kreativen Vorstellungen der Kinder über den Himmel bringen sie in selbstgemalten Bildern zum Ausdruck. Sie erzählen von Licht, von Himmelsleitern, Quellen und Brunnen. Bei einem der Kinder darf der gelbe Lamborghini im Himmel nicht fehlen.

Beim Thema Traurig-Sein kommen unter anderem Fingerfarben zum Einsatz. Es ist sehr beeindruckend zu sehen, wie gut die Kinder nach anfänglichem Zögern mit diesen Farben ihre eigene Ge-

fühlswelt ausdrücken und beschreiben. „Wenn ich traurig bin, ist die Welt nicht verloren“, so beschreibt beispielsweise Emma (9) ihr Bild und verdeutlicht damit in einem einzigen kleinen Satz die Individualität von Trauer. Die kraftvolle Farbigkeit der Bilder berührt alle Mitarbeiterinnen sehr.

Trauer braucht Trost, und die Kinder haben und entwickeln dafür viele Ideen und schreiben einen Trostbrief. Nicht selten sind die Eltern die Adressaten der Kinder. Auch kommen Bohnensetzlinge zum Einsatz. Jedes Kind pflanzt einige davon in ein selbst gestaltetes Töpfchen. Damit wird versinnbildlicht, dass aus dem Tod und der Trauer Neues erwachsen kann.

„Wenn ich traurig bin, ist die Welt nicht verloren.“

Ein kleines Elternfest beschließt die Woche. Nicht nur die Eltern zeigen sich begeistert von dem Projekt, auch für die beiden Klassenlehrerinnen war es eine ganz besondere Woche. Die Mitarbeiterinnen sind sehr beeindruckt vom Mut, der Ernsthaftigkeit und dem uneingeschränkten Vertrauen der Kinder. Die Rückmeldungen der Kinder spiegeln ihr Erleben dieser Woche. So ist es für einen Schüler „die schönste Schulwoche, seit er in die Schule geht“.

Mitarbeiterinnen bei „Hospiz macht Schule“ aus unserer Hospizgruppe: Anneliese Bitzer, Sigrid Dieksander, Erika Friderichs, Barbara Gerhardt, Monika Gohminger, Silvia Häfele, Gudrun Karasch, Christiane Koch, Birgit Schafitel-Stegmann, Silke Schmocker. ■



Café für Menschen in Trauer

Text: Carmen Blind

Wie es dazu kam

In den Jahren nach der Gründung der ökumenischen Hospizgruppe zeigte sich schon bald, dass immer wieder Angehörige der begleiteten Menschen über den Tod hinaus mit großem Leid und Trauer zurückblieben und sich in ihrer Not an uns wandten. Für diese Menschen kann eine Trauerbegleitung hilfreich sein. So entstand die Idee, in Balingen einen Treffpunkt in Form eines Trauercafés zu gründen. Gabi Woywode und Eduard Maass organisierten nach dem Umbau des Senator-Kraut-Hauses mit einigen Hospizlerinnen und Hospizlern ab 2001 erstmals diese monatlichen Treffen.

In unserer modernen Gesellschaft ist das Thema Tod und Trauer weitgehend tabuisiert. Entsprechend wissen trauernde Menschen oft nicht, wie sie mit ihrem Leid umgehen können.

Im Laufe der Jahre zeigte sich, dass weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Trauerbegleitung gebraucht wurden. 2008 absolvierten zehn interessierte Hospizlerinnen und Hospizler die Fortbildung zur Trauerbegleitung und sind seither in der Trauerarbeit unserer Hospizgruppe im Einsatz. Gleich

nach Abschluss der Fortbildung wurde das „Café für Menschen in Trauer“ in Balingen eröffnet. Flyer und Einladungen in den Tageszeitungen machten damals auf das Angebot aufmerksam. Seitdem haben viele trauernde Menschen die Nachmittage besucht. 2019 haben weitere fünf Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter die Fortbildung zur Trauerbegleitung abgeschlossen.

Manchmal braucht es einen Ort zum Trauern

Jeder Mensch, der einen Angehörigen oder nahen Freund verloren hat, durchlebt eine sehr dunkle Zeit. Ein nahestehender Mensch wird sehr vermisst und hat eine große Lücke hinterlassen. In unserer modernen Gesellschaft ist das Thema Tod und Trauer weitgehend tabuisiert. Entsprechend wissen trauernde Menschen oft nicht, wie sie mit ihrem Leid umgehen können. Auch Angehörigen, Freunden und z.B. Arbeitskollegen fällt es schwer, auf Trauernde zuzugehen. Deshalb fühlen sich Betroffene oft alleine, unverstanden und isoliert. Hilfestellung können hier verschiedene Angebote der Trauerbegleitung geben, so auch das „Café für Menschen in Trauer“.

Ein Besuch unseres Cafés bietet regelmäßig und unverbindlich den Kontakt und den Austausch mit anderen Menschen in einer ähnlichen Situation. Bei



Bei gemeinsamen Gesprächen und dem Austausch ihrer Erfahrungen, gemeinsamen Weinen, aber auch Lachen in geschützter Atmosphäre erleben und geben sich Trauernde ein paar Stunden Trost, Aufrichtung und Ermunterung.

gemeinsamen Gesprächen und dem Austausch ihrer Erfahrungen, gemeinsamen Weinen, aber auch Lachen in geschützter Atmosphäre erleben und geben sich Trauernde ein paar Stunden Trost, Aufrichtung und Ermunterung. Das Angebot von Kaffee und Kuchen unterstützt die wohltuende Atmosphäre. Wir Trauerbegleiterinnen und Trauerbegleiter gehen individuell auf unsere Gäste ein. Auch ein Gespräch unter vier Augen ist möglich. Manche möchten viel sprechen und erzählen und schätzen, dass ihnen jemand zuhört. Andere genießen es, schweigend in dieser Gemeinschaft sein zu dürfen.

Trauerbegleiterinnen und -begleiter der Trauercafés Balingen, Geislingen und Rosenfeld bei einer gemeinsamen Fortbildung.

Erfahrungen mit dem Trauercafé

- Es kommen Trauernde, die sehr großes Leid erfahren haben, weil sie ein Kind oder andere Angehörige durch einen schrecklichen Unfall verloren haben.
- Einem jungen Mann fällt es schwer Worte für sein Leid zu finden. Ihm ist nur zum Weinen zumute. Am Ende sagt er uns aber, dass die Worte der



Trauerbegleiterinnen vor dem Café für Menschen in Trauer am neuen Standort im Generationenhaus Balingen in der Filserstraße.

Anderen genau seinen Zustand beschrieben hätten und ihm das ein ungeheurer Trost war.

- Es besuchen uns Witwen, die selbst keinen Besuch mehr bekommen und uns bestätigen, dass sie die Tage bis zum nächsten Trauercafé zählen, weil sie diesen sozialen Kontakt dringend brauchen.
- Manchmal geht es um ganz Praktisches und wir erklären unseren älteren Besucherinnen und Besuchern, wie ihr Smartphone funktioniert. Dafür sind sie oft dankbar, weil sie so besser mit ihren Angehörigen und Freunden in Kontakt bleiben können.
- Es ergeben sich langanhaltende Freundschaften.
- Und nicht selten wird auch einmal kräftig gelacht.

Café für Menschen in Trauer – Infos

In Balingen findet unser „Café für Menschen in Trauer“ an jedem dritten Freitag des Monats (außer an Feiertagen) im Generationenhaus in der Filserstraße 9 an von 15–17 Uhr statt. Es ist keine Anmeldung erforderlich und der Besuch des Cafés ist kostenlos. Alle

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auch unsere Gäste behandeln das Gesagte vertraulich. Eine Kontaktaufnahme ist über unser Hospiztelefon und unsere Homepage möglich. Weitere Hinweise zu den Trauercafés in Geislingen und Rosenfeld auf Seite 67.

Die Trauerbegleiter und Trauerbegleiterinnen unserer Hospizgruppe sind Ilse Binder, Carmen Blind, Hildegard Borrusch, Adelbert Braun, Sigrid Dieksander, Ulrich Häfele, Silvia Häfele, Ulrike Hoch, Gudrun Karrasch, Christiane Koch, Eduard Maass, Hildegard Pflumm, Natascha Schweinfurth, Gerlinde Zingel.

Weitere Angebote der Trauerbegleitung über die ökumenische Hospizgruppe

Einzelbegleitungen auf Anfrage über unsere Homepage oder unser Hospiztelefon. Wir stellen gerne einen Kontakt zu unseren Trauerbegleiterinnen und Trauerbegleitern her.

Trauerwanderung bei gutem Wetter ab Herbst 2021, Termin und Ort werden rechtzeitig veröffentlicht. Es ist keine Anmeldung erforderlich.

Trauergruppe startet im Herbst, Termin und Ort werden rechtzeitig veröffentlicht. Hier ist eine Anmeldung erforderlich. ■

Bibliothek der Hospizgruppe

Text: Christof Seisser

„Das hat jetzt erst einer ausgeliehen“ – Siegfried Schweinfurth lächelt und streicht über das mit angenehmem Stoff gebundene Buch. „Dabei ist das doch ein interessanter Titel“, meint er, „die Rechte der Sterbenden – und auch noch aktuell“. Der Name des Ausleihers ist bekannt und ordentlich eingetragen, wann das Buch mitgenommen und wieder zurückgegeben worden ist.



Über 200 Titel finden sich in der Bibliothek der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen im Senator-Kraut-Haus, dem Haus der Kirchlichen Sozialstation in der Hindenburgstraße in Balingen. Neben Büchern über Sterben, Tod und Trauer gibt es auch CDs mit Musik und gesprochenen Texten sowie einige DVDs. Besinnliches, Künstlerisches sowie Informatives aus den Bereichen Medizin, Recht und Begleitung sind die Inhalte. Siegfried Schweinfurth,

von Beruf Polizeibeamter, seine Frau arbeitet im Trauercafé mit, betreut diese spezielle Bibliothek. Er legt die Ausleihkarten an, für die er zuhause auf seinem PC eine Maske entworfen hat, druckt sie aus, stempelt und sortiert regelmäßig den Bestand. Manche Bücher gibt es doppelt, aber wenn ein Kurs stattfindet, wollen manchmal mehrere das gleiche lesen. Jedes Jahr kommen ungefähr 15 neue Bücher dazu, der Platz im Schrank wird langsam zu eng. Auf zwei Böden stehen die Bücher in Doppelreihe, eine Erweiterung ist geplant.

Den Grundstock für die Bibliothek bildete vor mehreren Jahren eine Spende des Lions-Clubs Balingen. Anfangs katalogisierte und betreute den Bestand Adelbert Braun aus Rosenfeld, dessen Frau dort die Bücherei leitete. So ist eine gut organisierte Sammlung entstanden, in der auch Exemplare von verschiedenen Patientenverfügungen vorrätig sind und zum Selbstkostenpreis mitgenommen werden können. Ein spezieller Ausweis ist für die Ausleihe nicht nötig. Die Ausleihe selbst ist gratis. Gerne kann über unser Hospiztelefon ein Termin für die Ausleihe vereinbart werden. ■

Links: Siegfried Schweinfurth in der Bibliothek der Hospizgruppe.

„Letzte Hilfe“-Kurs

Kleines 1x1 der Sterbebegleitung

Text: Silvia Häfele

Seit 2020 bietet unsere ökumenische Hospizgruppe Balingen „Letzte Hilfe“-Kurse für interessierte Bürgerinnen und Bürger an.

Warum gibt es „Letzte Hilfe“-Kurse?

Das Lebensende und das Sterben unserer Angehörigen, Freunde und Nachbarn macht uns oft hilflos, denn das uralte Wissen über das Sterbegeleit ist mit der Auflösung der Großfamilien in der Industrialisierung schleichend verloren gegangen. Der Abschied vom Leben ist das Schwere, was die Lebensreise für einen Menschen bereithält. Deshalb braucht es, wie auf allen schweren Wegen, jemanden, der dem Sterbenden die Hand reicht. Dies zu tun erfordert nur ein bisschen Mut und Wissen.

Was wird im Kurs vermittelt, was ist das Ziel?

Wir vermitteln Basiswissen und Orientierungen sowie einfache Handgriffe. Das Wissen rund um den Sterbeprozess kann Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen dazu ermutigen, sich Sterbenden zuzuwenden.

Der Kurs beinhaltet vier Module mit den Themen:

1. Sterben ist ein Teil des Lebens
2. Vorsorgen und Entscheiden
3. Leiden lindern
4. Abschied nehmen

Wer hat die „Letzte Hilfe“-Kurse entwickelt?

Der „Letzte Hilfe“-Kurs wurde vom Palliativ-Care-Mediziner Dr. Georg Bollig entwickelt und initiiert. Die ersten „Letzte Hilfe“-Kurse gab es 2014 in Norwegen und ab 2015 in Deutschland und Dänemark.



Die Kursleiterinnen Silvia Häfele (links) und Birgit Schafitel-Stegmann (rechts).

Unsere Erfahrungen

Unsere Teilnehmer und Teilnehmerinnen kommen aus unterschiedlichen Alters- und Berufsgruppen. Oftmals haben sie bereits Erfahrungen mit Sterbenden gemacht, und offen gebliebene Fragen zum Erlebten bekommen nicht selten hier im Kurs eine Antwort. Andere möchten gut darauf vorbereitet sein, älter werdende Angehörige oder nahe Personen in ihrem persönlichen Umfeld in deren Sterben zu begleiten. Aber auch Fragen in Bezug auf das eigene Sterben können Anlass sein, einen „Letzte-Hilfe“-Kurs zu besuchen. Eigene Wünsche und Vorstellungen können aufgrund der im Kurs enthaltenen Informationen leichter formuliert und z.B. in einer Patientenverfügung mit aufgenommen werden.

Wer sind die Kursleiterinnen und wann finden Kurse statt?

Die Kursleiterinnen sind: Birgit Schafitel-Stegmann, Leitung Hospizgruppe und Silvia Häfele, Koordinatorin Hospizgruppe. Letzte-Hilfe-Kurse werden zweimal jährlich geplant und die Termine über unsere Homepage, Amtsblatt und lokale Presse veröffentlicht. Es ist eine Anmeldung erforderlich.

Statements von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus unseren Kursen

- Fachlichkeit und doch auch mein persönliches Angerührt-Sein – Danke
- Sterbe- und Trauerprozess sind individuell, und man kann seinen eigenen Weg finden
- Angenehme Atmosphäre und Offenheit
- Sachliche Darstellung nimmt Angst
- Viel praxisnahes Wissen



Hospizkalender „Jegliches hat seine Zeit“

Interview mit unserer Künstlerin Monika Schwenk

Interview: Silvia Häfele

Seit vielen Jahren erscheint jährlich der sehr begehrte Hospizkalender „Jegliches hat seine Zeit“. Die Balingener Künstlerin Monika Schwenk stellt für den Kalender jedes Jahr eine Auswahl ihrer Bilder kostenlos zur Verfügung. Durch den Verkauf des Kalenders wird die Arbeit der ökumenischen Hospizgruppe und des Fördervereins der ökumenischen Hospizarbeit in Balingen e.V. sehr unterstützt und einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.

2004 ist der erste Kalender erschienen, wie kam es dazu?

Ich hatte damals eine kleine Ausstellung meiner Bilder im katholischen Gemeindehaus Frommern. Eduard Maass hat meine Bilder damals gesehen und ist auf mich zugekommen. Nach und nach entstand bei gemeinsamen Gesprächen die Idee, einen Hospizkalender mit den Bildern zu gestalten.

Seither gestaltest Du jedes Jahr den Kalender für die Hospizgruppe und wählst die Bilder dafür aus. Wo findest Du die Motive für Deine Bilder?

Ich war zu der Zeit des ersten Kalenders und die Jahre danach im Urlaub

jährlich einmal in der Provence oder in der Toskana zum Malen – damals mit der Künstlerin Birgit Guzman-Batista. Daher die südlichen Motive im Kalender. Mein Anspruch war dann allerdings auch, zu den sommerlichen Motiven doch auch jahreszeitlich passende zu malen, also habe ich in meiner unmittelbaren Umgebung nach Motiven gesucht. So kamen dann die Landschaften der Schwäbischen Alb, Bilder aus Balingen und Umgebung und die Tier- und Blumenmotive dazu.

Wo malst Du und welche Maltechniken kommen zum Einsatz?

Idealerweise male ich die Bilder di-

Links: Monika Schwenk vor einem ihrer Gemälde.

Linke Seite
oben: Der erste
Hospizkalender,
erschieden 2004.

Darunter: Eine
Auswahl der bis-
her erschienenen
Hospizkalender.

Rechte Seite
oben: Monika
Schwenk an
ihrem Arbeits-
platz.

Darunter: Die
Pinsel und Aqua-
rellfarben der
Künstlerin.

rekt vor Ort und arbeite meist mit der Aquarelltechnik. Bei großen Formaten ist es allerdings für diese Technik schwierig, die ganzen Utensilien zu transportieren und vor Ort aufzubauen.

Ich habe große Hochachtung vor der Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hospizgruppe.

Der Einfachheit halber mache ich dann eher Skizzen oder Fotos, die ich dann später zu Hause umsetze. Jahrelang malte ich meine Bilder ausschließlich in Aquarelltechnik. Durch Kursbesuche an verschiedenen Kunstakademien habe ich mir auch andere Techniken angeeignet, und so sind im Kalender jetzt auch Bilder zu finden, die in Acryltechnik, als Collage oder in einer Mischung verschiedener Techniken entstanden sind.

Sehr gerne unterstütze ich mit meinen Bildern diese Arbeit und freue mich, wenn ich durch sie Farbe und Freude vermitteln kann.

Wer sucht die passenden Texte dafür aus?

Texte im Kalender gab es nicht von Anfang an. Aber seit es sie gibt, sind sie nicht mehr wegzudenken, und die Kalenderliebhaber freuen sich darauf. Einmal haben wir Texte von Pater Anselm Grün abdrucken dürfen, und auch die Schauspielerin Ursula Cantieni oder Dr. med. Rolf Schlagenhauf haben schon Texte ausgesucht. Seit einiger Zeit suche ich die passenden Texte zum ausgewählten Monatsbild aus und gestalte so den Hospizkalender komplett selbst. Ich denke, das ist mir bisher immer ganz gut gelungen.

Was war in all den zurückliegenden Jahren ein besonderes Highlight für Dich?

Die erste Kalendervorstellung in der Stadtkirche war großartig, und sie ist mir wirklich in sehr guter Erinnerung. Das war etwas ganz Besonderes und der Beginn einer schönen Zusammenarbeit mit der Hospizgruppe, in deren Verlauf ich meine Bilder in weiteren schönen Ausstellungen in Balingen zeigen durfte.



Du hast das Bild gemalt, das seit vielen Jahren als Logo unsere Hospizgruppe präsentiert. Wo ist es entstanden?

Das Bild entstand bei einem Wochenendkurs in Frommern. Ich hatte die ganze Zeit nichts Brauchbares zustande gebracht und mich sehr über mich geärgert. Doch dann ist aber aus dem Ärger heraus ganz schnell dieses Bild entstanden. Es zeigt einen Turm im Schlosspark in Lautlingen, den ich zuvor skizziert hatte. Das Bild wurde ja dann auch das Titelbild des ersten Hos-

pizkalenders und später dann das Logo der Hospizgruppe.

Was bedeutet der Hospizkalender für Dich persönlich?

Der Hospizkalender ist ganz praktisch meine „Jahresherausforderung“, der ich mich immer wieder stelle. Ich liebe es, die Bilder auszusuchen, aus den vorhandenen das Titelbild zu bestimmen, das Kalendarium zu gestalten und dann noch die passenden Sprüche zuzuordnen. Und wenn er dann fertig gedruckt vor mir liegt, ist es mir jedes Mal ein Fest.

Wenn er dann fertig gedruckt vor mir liegt, ist es mir jedes Mal ein Fest.

Ein persönliches Wort am Schluss?

Ich habe große Hochachtung vor der Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hospizgruppe. Sehr gerne unterstütze ich mit meinen Bildern diese Arbeit und freue mich, wenn ich durch sie Farbe und Freude vermitteln kann. ■



Festprogramm auf einen Blick



Freitag, 17. September 2021

Friedhofssoiree auf dem Stadtfriedhof Balingen

18:00 bis 20:00 Uhr

Erleben Sie den Stadtfriedhof in Balingen einmal ganz anders als gewohnt. An verschiedenen Stationen finden Aktionen statt, zum Zuschauen, Zuhören, Mitmachen, Schreiben ... und vieles mehr. Alle Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen. Auch Kinder sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Montag, 21. März 2022

Clownstheater „DIE SCHNEIDERIN“

mit Gardi Hutter

in der Stadthalle Balingen, Beginn 19:30 Uhr, 70 Min. ohne Pause

Ihre Welt ist der Schneidertisch. Wenn Sie durch die Ösen schauen, können Sie den Stoff von tausend Geschichten sehen. Zwischen Stoffpuppen und tanzenden Schaufensterpuppen näht Gardi Hutter die Handlung der Show, ohne uns Schere und Bosheit zu ersparen. Abgründe öffnen sich in der Nähkiste, und bei so vielen Spulen kann sogar das Schicksal den Faden verlieren ... Gardi Hutter und Michael Vogel erschaffen mit DIE SCHNEIDERIN ein Theaterstück über die Endlichkeit des Seins und die Unendlichkeit des Spiels. Außerhalb der Zeit.

Info: www.gardihutter.com

Kartenvorverkauf: Stadthalle Balingen über Ticket-Hotline Tel. 07433/9008-420

Freitag, 24. Juni 2022

Festgottesdienst in der katholischen Heilig-Geist-Kirche in Balingen

Um 18:00 Uhr beginnt unser Festgottesdienst mit festlicher musikalischer Umrahmung.

Im Anschluss an den Gottesdienst laden wir ganz herzlich zum Stehempfang auf den Kirchhof der katholischen Heilig-Geist-Gemeinde ein. Bei regnerischem Wetter findet der Stehempfang im katholischen Gemeindehaus statt.

Die Schirmherrschaft hat Heinrich Haasis, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sparkassenstiftung für internationale Kooperation, übernommen.



Linke Seite: Die Balingen Friedhofskirche zählt zu den ältesten Kirchenbauten im süddeutschen Raum.

Diese Seite: Die Schweizer Clownin Gardi Hutter (Bildnachweis: t.o.b Berlin).



Workshop Seelenbretter mit der Künstlerin Bali Tollak

Text: Silvia Häfele, Bali Tollak

Mit dem Workshop Seelenbretter haben wir im Juli 2021 unsere Veranstaltungsreihe zum Jubiläumsjahr eröffnet.

Was sind Seelenbretter?

In zahlreichen Regionen Deutschlands findet sich der Begriff der „Totenbretter“. In der Oberpfalz und im Bayerischen Wald verwendete man noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts ein verziertes und mitunter bemaltes Holzbrett zur Aufbahrung eines Verstorbenen. Später wurden diese Bretter als Flurdenkmale aufgestellt und sind auch heute noch ein Zeugnis vergangener Bestattungsriten und einer besonders innigen Art der Totenehrung.

Die Künstlerin Bali Tollak hat sich durch diese Totenbretter inspirieren lassen und hat seit 2002 annähernd 400 sogenannte Seelenbretter® bemalt, die in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt wurden. In Workshops gibt die Künstlerin diese Idee weiter und lädt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu ein, ein ganz persönliches Seelenbrett zu gestalten.

So werden die Seelenbretter zum Wegbegleiter, sollen anregen zum Innehalten und Sinnieren, zum Stillwerden in unserer lauten und schnelllebigen Zeit. Sie vergegenwärtigen Jetztzeit und Vergangenheit und kündigen von der Vergänglichkeit und der Flüchtigkeit des irdischen Seins.

Workshop für unsere Ehrenamtlichen

An einem Samstag im Juli 2021 trafen sich 18 gut gelaunte Hospizlerinnen und Hospizler zum Workshop mit der Künstlerin im Evangelischen Gemeindehaus in Heselwangen. Zügig haben sich alle nach einer kurzen theoretischen und praktischen Einführung mit Farben und Pinsel versorgt und gleich an ihr persönliches Seelenbrett gewagt. Die Vielfalt der bereitgestellten Farben ließ keine Wünsche offen und der kreativen Auseinandersetzung freien Lauf. Die Farben Grün und Blau waren besonders beliebt. Persönlich ausgewählte Texte fanden auf den sehr individuell gestalteten Seelenbrettern ihren Platz. Als am Spätnachmittag die Bretter fertig bemalt nebeneinander aufgestellt wurden, waren alle vom Ergebnis der intensiven Auseinandersetzung mit Hilfe der Farben und Texte berührt und beeindruckt.

Die entstandenen Seelenbretter werden bei der Friedhofssoiree am Freitag, 17. September 2021 auf dem Friedhof in Balingen aufgestellt und laden die Friedhofsbesucherinnen und -besucher ein, die Seelenbretter auf sich wirken zu lassen. ■



Linke Seite oben:
Die Künstlerin
Bali Tollak.

Darunter:
Die Ergebnisse
am Ende des
Nachmittags.

Unten: Eine
riesige Auswahl
an Pinseln und
Farben und in die
Malerei vertiefte
Teilnehmerinnen
und Teilnehmer.

Stationäre Hospize rund um unseren Landkreis

Vor Ort begleiten die ambulanten Hospizdienste neben anderen Diensten sterbende Menschen und ihre Familien. Doch wenn die ambulante Versorgung aufgrund einer unheilbaren Erkrankung und den damit verbundenen Symptomen nicht mehr gewährleistet werden kann, ist eine Aufnahme in einem stationären Hospiz eine Möglichkeit der palliativpflegerischen Versorgung. Voraussetzung für die Aufnahme in einem stationären Hospiz ist unter anderem, dass eine palliativpflegerische Behandlung notwendig ist und von der oder dem Betroffenen gewünscht wird, dass die voraussichtliche Lebenserwartung auf Tage, Wochen oder wenige Monate beschränkt ist und eine Krankenhausbehandlung nicht erforderlich ist. Hospize stehen allen Menschen unabhängig von Nationalität, Religion oder Vermögenssituation offen.



Hospiz Veronika in Eningen

Hospiz Veronika

Schillerstraße 60
72800 Eningen unter Achalm
Tel.: 07121 / 82013-80
Fax: 07121 / 82013-87
Mail: hospiz@keppler-stiftung.de

Hospiz Via Luce

Virchowweg 22
78054 Villingen-Schwenningen
Tel.: 07720 / 99589-20
Fax: 07720 / 99589-56
Mail: info@hospiz-via-luce.de



Hospiz Via Luce in Villingen-Schwenningen

Hospiz am Dreifaltigkeitsberg

Paul-Ehrlich-Weg 16
78549 Spaichingen
Tel.: 07424 / 982370
Fax: 07424 / 9823729
Mail: info@hospiz-am-dreifaltigkeitsberg.de



Hospiz am Dreifaltigkeitsberg in Spaichingen

Hospiz St. Michael

St. Elisabeth-Stiftung
Altenhilfe
Hospiz St. Michael
Kernenstraße 95
72202 Nagold

Tel.: 07452 / 93207-10
Fax: 07452 / 93207-20
Mail: Jutta.Benz@st-elisabeth-stiftung.de
www.st-elisabeth-stiftung.de



Hospiz St. Michael in Nagold

Neubau Hospiz in Tübingen

Geplante Eröffnung Oktober 2021

Hospiz Tübingen, Merrit & Peter Renz Haus,
Im Rotbad 46, 72076 Tübingen
Hospizleitung: Inge Finkel
Mail: Finkel@hospiz-tuebingen.de



Neubau Hospiz in Tübingen (Bild: VIS-UM Ulrich Müller Visualisierungen)

Neubau Hospiz „Haus Johannes“ in Sigmaringen für die Landkreise Sigmaringen und Zollernalb

Geplante Eröffnung im Sommer 2022

Förderverein Hospiz Johannes e.V.
Hirschbergstraße 29
72336 Balingen
Tel.: 07433 / 92-1400
Mail: info@foerderverein-hospiz-johannes.de



Neubau Hospiz „Haus Johannes“ in Sigmaringen (Bild: kpk | kerler + partner architekten ingenieure mbB)

Kontaktaten

Hospizbegleitung im Bereich Balingen, Schömberg, Geislingen, Rosenfeld

Mobil: 0151 / 41270727

Info: <http://hospiz-balingen.de>

Koordination/Einsatzleitung: Eduard Maass, Silvia Häfele

Leitung Hospizgruppe: Birgit Schafitel-Stegmann, Pfarrer Christof Seisser

Geschäftsstelle:

Ökumenische Hospizgruppe Balingen

Bürgermeister-Jetter-Str. 25

72336 Balingen

Tel.: 07433 / 15966

Pfarrer Christof Seisser

Hospizbegleitung im Bereich Meßstetten – Großer Heuberg

Unter der Bezeichnung „Ökumenische Hospizarbeit“ haben sich verschiedene Kirchen und Institutionen zum Ökumenischen Hospiz-Arbeitskreis Großer Heuberg zusammengeschlossen.

Leitung: Pfarrer i.R. Oskar Beuttler, Am Berg 11, 72469 Meßstetten,

Tel.: 07431 / 96246, Mobil: 0151 / 50591465

Info: <https://verein-altenhilfe-messstetten.de>

Sozialstation Meßstetten

Hangergasse 68

72469 Meßstetten

Tel.: 07431 / 96246 und 96247, Fax: 07431 / 96248

Mail: sozialstation.messstetten@gmx.de

oder über Kontaktdaten Ökumenische Hospizgruppe Balingen s.o.

SAPV (Spezialisierte ambulante Palliativversorgung) für den Zollernalbkreis

Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) ist ausgerichtet auf die Betreuung unheilbar kranker Menschen sowie von Patienten mit schwerwiegender Symptomatik. Versicherte haben Anspruch auf SAPV, wenn sie an einer nicht heilbaren, fortschreitenden Erkrankung leiden, die ihre Lebenserwartung begrenzt und eine besonders aufwändige Versorgung benötigen. Die Patienten werden durch ein multiprofessionelles Team palliativmedizinisch und palliativ-

pflegerisch versorgt. Die Verordnung dazu erfolgt durch Hausarzt, Facharzt oder Klinikärzte.

Sozialwerk Hechingen und Umgebung e.V.

Weilheimer Str. 19

72379 Hechingen

Tel.: 07471 / 9848 614

Info: <https://www.sozialwerk-hechingen.de/angebot/palliativ/palliativ.htm>

Hospiz macht Schule – Letzte Hilfe – Anfrage Vorstellung Hospizarbeit, Schulungen und Vorträge

Kontakt: Silvia Häfele, Mail: sihaefelehospiz@web.de oder über

<http://hospiz-balingen.de/kontakt/hospizgruppe-balingen/formular>

Spendenkonto für Hospiz macht Schule

Ev. Gesamtkirchengemeinde Ebingen

Verwendungszweck „Hospiz macht Schule“

IBAN: DE73653512600062400291

BIC: SOLADES1BAL

Krebsberatungsstelle Universitätsklinikum Tübingen

Psychologischer Beratungsdienst Südwestdeutsches Tumorzentrum des Universitätsklinikums Tübingen.

In Balingen jeden **Montag** ganztägig nach vorheriger Terminvereinbarung im Ev. Gemeindehaus Heselwangen, Bürgermeister-Jetter-Str. 7, 72336 Balingen

Kontakt: Tel.: 07071 / 2987033, Fax: 07071 / 295266

Mail: krebsberatung@med.uni-tuebingen.de

Hospizgruppe Albstadt

Tel.: 07431 / 938514, Mobil: 0151 / 50415292

Info: <http://www.hospizgruppe-albstadt.de>

Regina Birk

Einsatzleitung & Koordination

Hospizgruppe

Spitalhof 10

72458 Albstadt

AG Hospiz Mittelbereich Hechingen (SKM – Kath. Verein für soziale Dienste im Dekanat Zollern)

Tel.: 07471 / 933242
Mobil: 0159 / 04693741
 Info: <http://hospiz-hechingen.de>

Anna Hömens, Erwin Schäfer
 Einsatzleitung & Koordination
 Gutleuthausstr. 8
 72379 Hechingen
 Erwin Schäfer, Tel.: 07471 / 933218

Förderverein der ökumenischen Hospizarbeit in Balingen e.V.

Geschäftsstelle Förderverein:
 Bürgermeister-Jetter-Str. 25
 72336 Balingen
 Tel.: 07433 / 15966
 Pfarrer Christof Seisser

Wenn Sie Mitglied im Förderverein werden möchten:
<http://hospiz-balingen.de/kontakt/hospizgruppe-balingen/formular>

Unsere Spendenkonten:

Sparkasse Zollernalb
 IBAN: DE37 6535 1260 0025 1354 79
 BIC: SOLADES1BAL

Volksbank Hohenzollern-Balingen
 IBAN: DE21 6416 3225 0035 8510 07
 BIC: GENODES1VHZ

Café für Menschen in Trauer Balingen

Jeden 3. Freitag im Monat von 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr im Generationenhaus
 Balingen, Filserstr. 9

Kontakt Hospiztelefon: 0151 / 41270727, Eduard Maass, Silvia Häfele

<http://hospiz-balingen.de/kontakt/hospizgruppe-balingen/formular>

Trauercafé Rosenfeld

Jeden 2. Montag des Monats von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr im Gemeindehaus
 neben der Stadtkirche. Bei jedem Treffen stehen Ihnen erfahrene Trauerbeglei-
 ter/innen zur Seite.

Kontakt: Brita Hofmann, Tel.: 07428 / 1232

Info: <http://www.rosenfeld-evangelisch.de>

Trauercafé Geislingen

Jeden 1. Dienstag des Monats von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr im katholischen Ge-
 meindehaus St. Ulrich bei der Kirche.

Info: <http://www.kirche-geislingen.de>

Kontakt: Diakon Reiner Dehner, Tel.: 07433 / 22496

Fakten zur Hospizarbeit

Bundesrepublik Deutschland

In Deutschland gibt es:

1.500	Ambulante Hospizdienste
150	Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienste
250	Stationäre Hospize
18	Kinder- und Jugendhospize stationär
340	Palliativstationen
21	Brückenpflegen
326	Palliative Care Teams für Erwachsene
35	Palliative Care Teams für Kinder und Jugendliche
ca. 120.000	Ehrenamtliche und Hauptamtliche

(Stand: 15.04.2021, Quelle DHPV und Deutscher Kinderhospizverein)

Land Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg gibt es:

239	Ambulante Hospizdienste
39	Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienste
35	Stationäre Hospize
1	Kinder- und Jugendhospiz stationär
41	Palliativstationen
38	Palliative Care Teams für Erwachsene
5	Palliative Care Teams für Kinder und Jugendliche
ca. 7.850	Ehrenamtliche
ca. 5.200	Trauerbegleitungen pro Jahr
ca. 11.500	Sterbebegleitungen pro Jahr

(Stand: 2021, Quelle Hospiz- und PalliativVerband Baden-Württemberg e.V.)

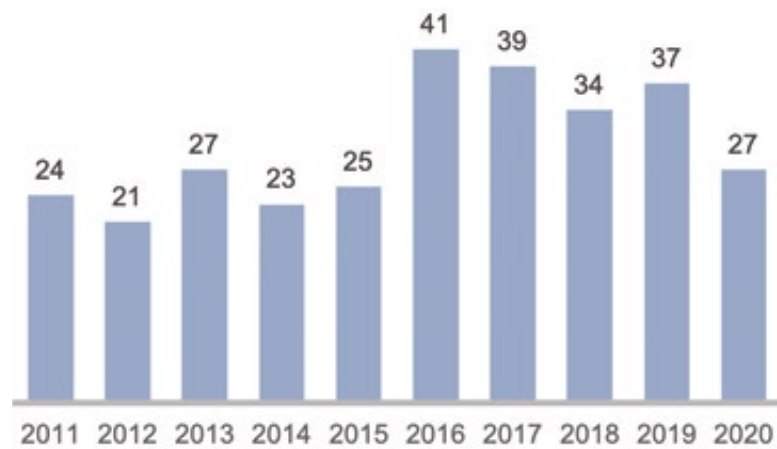
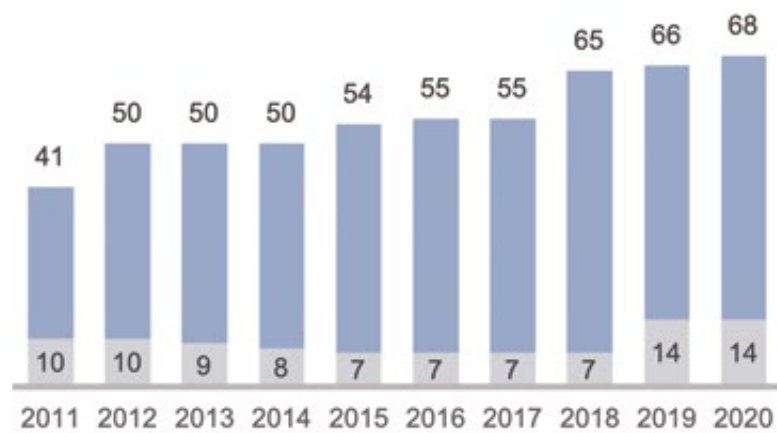
Unsere Ökumenische Hospizgruppe Balingen

51	Ehrenamtliche im Erwachsenen hospizdienst für den Raum Balingen und Großer Heuberg
17	Ehrenamtliche im Kinder- und Jugendhospizdienst für den ganzen Zollernalbkreis
14	Ehrenamtliche in der Trauerbegleitung in Balingen
2–8	Gäste pro Café für Menschen in Trauer in Balingen
10	Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen unserer Hospizgruppe beim Projekt „Hospiz macht Schule“
3–4	Fortbildungsveranstaltungen jährlich für unsere Ehrenamtlichen
2–3	Letzte-Hilfe-Kurse für die Bevölkerung im Raum Balingen
ca. 1.000	Stunden jährlich Teilnahme ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Fortbildung, Gruppenabend, Supervision und verschiedenen Veranstaltungen

(Stand: Juli 2021)

Einsatzgebiet der vier Hospizgruppen Albstadt, Balingen, Hechingen und Meßstetten im Zollernalbkreis:



Anzahl abgeschlossener Sterbebegleitungen (Jahressumme):**Ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter (blau dargestellt) sowie Trauerbegleiterinnen und -begleiter (grau dargestellt):****Altersstruktur:**

Alter der Klientinnen und Klienten in der Sterbegleitung (Stand: Ende 2019):



Ende 2019 wurden 3 Kinder im Alter von 2, 14 und 16 Jahren mit ihren Familien im Rahmen des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes begleitet.

Ein kurzer Blick zurück

1996

05.07.1996

Anfrage der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden an Pfarrer Christof Seisser und Birgit Schafitel-Stegmann zum Aufbau einer ökumenischen Hospizgruppe



Welche Beweggründe waren für ein Engagement ausschlaggebend?

[illegible]

Artikel im Zollern-Alb-Kurier.

1999

01.01.1999

Eduard Maass übernimmt ehrenamtlich die Koordination der Hospizgruppe

19.11.1999

Erstes Fortbildungsangebot für die Hospizlerinnen und Hospizler

1997

17.11.1997

Die erste Gruppe beendet ihre Ausbildung zur ehrenamtlichen Sterbebegleitung

22.11.1997

Zeitungsartikel ZAK-Spezial zur Hospizarbeit

1998

02.02.1998

Erster Gruppenabend der Hospizgruppe

2000

14.10.2000

Erster Fortbildungstag mit dem Besuch des Hospizes „Haus am Brög“ in Lindau

11.12.2000

Erste gemeinsame Adventsfeier

2003

06.10.2003

Im Kino findet die Premiere unseres Films „Der Tod macht stille Leute“ statt



Szene aus dem Film „Der Tod macht stille Leute“ und Plakat zum Film.

2001

09.03.2001

Zweite Fortbildung zum Thema „Erste Gespräche mit Hinterbliebenen“

01.04.2001

Eröffnung des Senator-Kraut-Hauses nach dem Umbau

10.12.2001

Gründungssitzung „Förderverein ökumenische Hospizarbeit in Balingen e.V.“
mit Wahl des Vorstands

Förderverein unterstützt Hospizgruppe

Arbeit der ehrenamtlichen Helfer erleichtern / Jüngere Betzian ein mittelbegrüßtes Ziel

Befolgen (46). Zur Unterstützung der Instrumenten-Konzeption ist das Modell der Instrumenten-Konzeption (IKM) zu verwenden. Das IKM ist ein Modell, das die Instrumenten-Konzeption in drei Phasen unterteilt: 1. Identifizierung der Instrumenten-Konzeption, 2. Entwicklung der Instrumenten-Konzeption, 3. Implementierung der Instrumenten-Konzeption. Das IKM ist ein Modell, das die Instrumenten-Konzeption in drei Phasen unterteilt: 1. Identifizierung der Instrumenten-Konzeption, 2. Entwicklung der Instrumenten-Konzeption, 3. Implementierung der Instrumenten-Konzeption.

Die Mitarbeiter der Vermögensgruppe arbeiten mit hoher Motivation und Begeisterung an der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Die Arbeits- und Lebensbedingungen sind durch die kontinuierliche Verbesserung nach den Anforderungen der ISO 9001 und der ISO 14001 sowie der Einführung der Total Quality Management (TQM) und der Total Environmental Management (TEM) kontinuierlich verbessert worden.



Indem Zusammen nicht der Anfang, der Schluss, sondern der gesamte Fortschritt der menschlichen Neugierfrage den selbst als Aufklärungsmittel. Der Mensch ist ein Wesen, das sich selbst als Aufklärungsmittel zu betrachten muss.

Bericht im
Schwarzwälder
Boten über die
Gründung des
Fördervereins.

2006

19.10.2006

Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche, unsere Hospiz CD wird vorgestellt, 10 Jahre Hospizarbeit



Der Zollern-Alb-Kurier berichtet über das 10-jährige Jubiläum der Hospizgruppe und die 2006 erschienene CD „Jegliches hat seine Zeit“.

2008

10.03.2008

Im Kino findet die Premiere unseres zweiten Films „Vom Gehen und Bleiben“ statt



Artikel im Zollern-Alb-Kurier über die Filmpremiere von „Vom Gehen und Bleiben“.



Plakat zum Film
„Vom Gehen und
Bleiben“.

2009

15.09.2009

Unser erstes Trauercafé und unsere Hospizbücherei werden im Senator-Kraut-Haus eröffnet

01.10.2009

Die Psychosoziale Krebsberatungsstelle nimmt in unserem Hospizraum im Senator-Kraut-Haus ihre Tätigkeit auf

01.12.2009

Ausgabe Rundbrief Nr. 1

2011

23.11.2011

Ökumenischer Festgottesdienst in der
Stadtkirche: 15 Jahre Hospizgruppe, 10
Jahre Förderverein



Im Zollern-Alb-Kurier erscheint ein Bericht über den Festgottesdienst.

2010

17.09.2010

Erste TransZollernalb, Pfarrer Christof Seisser nimmt daran teil und fährt für die ökumenische Hospizgruppe, so auch in den Folgejahren 2011 und 2013



Pfarrer Christof Seisser 2010 bei der ersten TransZollernalb (oberes Foto). 2011 fährt er erneut für die Hospizgruppe (unteres Foto).

2012

26.05.2012

SAPV in Hechingen am Start, Unterzeichnung des Kooperationsvertrages mit der SAPV (spezialisierte ambulante Palliativversorgung)

12.07.2012

Buchprojekt „Balingen – Reutlingen – Endingen – einfach“, eine Gruppe Radler aus dem ZAK fahren diese Strecke

02.12.2012

Herausgabe „Buch vom Abschied“ und Lesung u.a. mit Inge Jens und Jana Haas



Der Zollern-Alb-Kurier berichtet über das Projekt „Balingen – Reutlingen – Endingen – einfach“.



Artikel im Zollern-Alb-Kurier: Das „Buch vom Abschied“ wird vorgestellt. Zu Gast ist Publizistin Dr. Inge Jens.

2013

01.01.2013

Der Kinder- und Jugendhospizdienst nimmt seine Tätigkeit auf

20.09.2013

TransZollernalb, Christof Seisser und Sigi Haas radeln für den verstorbenen Leon, die Spendengelder unterstützen die Mutter bei den Bestattungskosten

20.11.2013

Vernissage der Wanderausstellung „Erb-schaftsangelegenheiten“



Abschlusskurs für Kinder- und Jugendhospiz (2012).



Artikel im Zollern-Alb-Kurier über TransZollernalb.



Ankündigungs-plakat zur Ausstellung „Erb-schaftsangele-genheiten“.



2013 wird das „Buch vom Abschied“ in Anwesenheit der Schauspielerin Ursula Cantieni und der Autorin Jana Haas in Rosenfeld vor-gestellt.

2014

01.11.2014

Seit 10 Jahren gestaltet Monika Schwenk unseren Hospizkalender „Alles hat sei-ne Zeit“

30.11.2014

Vernissage der Ausstellung „Engel – sind überall“ im Haus am Stettberg mit Jana Haas



Bei der Vernis-sage mit Bildern von Monika Schwenk wird der Hospizkalender 2015 vorgestellt. Ehrengast ist die Schauspielerin Ursula Cantieni.



Der Zollern-Alb-Kurier berichtet über die Ausstel-lung „Engel – sind überall“.

2016

01.05.2016

Silvia Häfele wird als zweite Koordinatorin angestellt

09.07.2016

Albstadt-Bike-Marathon, das 5-köpfige Senator-Kraut-Team radelt für die Krebsberatung unter dem Motto: Sozial engagiert

23.10.2016

Ökumenischer Festgottesdienst in der Stadtkirche: 20 Jahre Hospizgruppe, 15 Jahre Förderverein



Festgottesdienst zum Jubiläum in der Stadtkirche.

2018

25.01.2018

Spielfilmreihe für Bürgerinnen und Bürger mit drei themenbezogenen Spielfilmen, so auch 2019

04.12.2018

Hospizlerin Barbara Gerhardt wird Palliativ-Ärztin für unsere Hospizgruppe



Die Hospizlerin Barbara Gerhardt (3. von links) wird Palliativ-Ärztin für die Hospizgruppe (2018).



Filmabende 2018 und 2019.

2019

19.01.2019

Großer Hospizfachtag für alle Hospizgruppen des Zollernalbkreises in der Stadthalle Balingen mit dem Titel „Übergänge“, 120 Hospizlerinnen und Hospizler nehmen daran teil

07.10.2019

Erster „Letzte-Hilfe“-Kurs im Gemeindehaus Johann-Tobias-Beck



Hospizfachtag der Hospizgruppen Zollernalbkreis.

2020

03.02.2020

1. Projektwoche „Hospiz macht Schule“ bei der 3. Klasse in der Grundschule Schörzingen



Projektwoche „Hospiz macht Schule“ in der Grundschule Schörzingen.

2021

25.02.2021

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen unter Corona findet unser Gruppenabend zum ersten Mal online statt

Impressum

Herausgeberin:

Ökumenische Hospizgruppe Balingen
Förderverein der ökumenischen Hospizarbeit in Balingen e.V.
Geschäftsstelle:
Bürgermeister-Jetter-Str. 25
72336 Balingen
Tel.: 07433-15966

Redaktion:

Silvia Häfele, Christof Seisser, Birgit Schafitel-Stegmann, Eduard Maass

Redaktionelle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:

Carmen Blind, Sigrid Dieksander, Silvia Häfele, Ulrike Hoch, Geli Kunze,
Eduard Maass, Bärbel Molsen, Christine Rösch, Birgit Schafitel-Stegmann,
Monika Schwenk, Christof Seisser, Katrin W.

Bildnachweise:

Ökumenische Hospizgruppe, Zollern-Alb-Kurier, Schwarzwälder Bote,
stationäre Hospize, privat
Umschlag: Monika Schwenk

Layout/Design:

Miriam Häfele, Kommunikationsdesign

Lektorat:

Birgit Schafitel-Stegmann, Christof Seisser

Druck:

ISBA-Balingen
Auflage: 1000 Exemplare
August 2021

Spendenkonto:

Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE37 6535 1260 0025 1354 79
BIC: SOLADES1BAL

Volksbank Hohenzollern-Balingen
IBAN: DE21 6416 3225 0035 8510 07
BIC: GENODESIVHZ

